



Thilo Baum | Frank Eckert

Sind die Medien noch zu retten?

Das Handwerk der
öffentlichen Kommunikation



Thilo Baum | Frank Eckert

Sind die Medien noch zu retten?

Das Handwerk der öffentlichen Kommunikation

MIDAS VERLAG

Thilo Baum, geboren 1970, und **Frank Eckert**, geboren 1967, kennen sich vom Publizistikstudium an der Freien Universität Berlin – von einem Praxisseminar 1996 bei der »Berliner Zeitung«. Schon während des Studiums schrieben beide für Zeitungen: Thilo Baum für die Berliner Boulevardzeitung »B.Z.«, Frank Eckert für die »Märkische Oderzeitung« in Frankfurt (Oder). Nach dem Studium volontierten beide zum Tageszeitungsredakteur; Thilo Baum besuchte dabei die Henri-Nannen-Schule Berlin – heute »Klara« –, an der er später unterrichtete. Später wurde er Lokal- und dann Schlussredakteur beim »Berliner Kurier«. Seit 2004 ist Thilo Baum selbstständig und hilft Unternehmen dabei, sich klar auszudrücken – sein wichtigstes Buch dazu ist »Komm zum Punkt! So drücken Sie sich klar aus«. Frank Eckert wurde nach seinem Volontariat Sportredakteur mit den Schwerpunkten Fußball, Sportpolitik und Sportjournalismus. Bis 2014 war er fünf Jahre lang Leiter der Lokalredaktion Stendal der »Volksstimme«. Seitdem ist er selbstständig mit seinem Büro für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. www.thilo-baum.de | www.frank-eckert.eu

Sind die Medien noch zu retten?

Das Handwerk der öffentlichen Kommunikation

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind unter www.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-907100-88-2

© 2017 Midas Management Verlag AG

Umschlaggestaltung, Illustration: medienlabor GmbH, Potsdam

Korrektorat: Ulrike Hollmann, Hambergen

1. Auflage, Zürich 2017

Printed in Germany

Midas Management Verlag AG, Dunantstrasse 3, CH 8044 Zürich

Website: www.midas.ch, Mail: kontakt@midas.ch, Socialmedia: midasverlag

Die im Werk enthaltenen Internetlinks waren bis Drucklegung einsehbar und sind ohne Gewähr. Eine Übersicht der Fußnoten mit Links finden Sie unter www.thilo-baum.de/medienbuch.

Das Werk und alle seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede vollständige oder teilweise Vervielfältigung, Verbreitung oder Veröffentlichung bedarf der ausdrücklichen schriftlichen Genehmigung des Verlags und der Autoren.

»Wenn du keine Zeitung liest, bist du uninformiert,
wenn du Zeitung liest, bist du falsch informiert.«

Mark Twain (1835–1910)

Inhalt

| | |
|---|------------|
| Vorwort | 6 |
| 1. »Lügenpresse!«: Wie Medien an ihrem Ast sägen | 14 |
| Die Qualität heutiger Medien | 17 |
| Von Welt- und Menschenbildern | 34 |
| 2. Weltanschauung: Handwerk statt Ideologie | 51 |
| Denken mit Skript im Kopf | 70 |
| Wenn Journalisten Politik machen | 88 |
| 3. Redaktionelles Denken: Logik, Distanz, Fairness | 122 |
| Klar sein | 129 |
| Wahrhaftig sein | 139 |
| Rechtsstaatlich sein | 166 |
| 4. Relevanz: Was interessiert und was nicht | 176 |
| »Wer reinkommt, ist drin« | 184 |
| Was ist eine Nachricht? | 193 |
| »Bratwurstjournalismus« | 201 |
| Eil! Eil! Eil! Wie Journalisten Stress machen | 205 |
| 5. Treffende Sprache: Sagen, was Sache ist | 211 |
| Das Handwerk des klaren Schreibens | 217 |
| Gendern, Denglisch, Sachlichkeit | 223 |
| Typische Journalistenschrullen | 230 |

| | |
|---|------------|
| 6. Wirtschaftskompetenz: Märkte verstehen | 233 |
| Böse Unternehmer, gute Arbeitnehmer | 243 |
| Das Verständnis für ökonomisches Handeln | 247 |
| Richtiger Umgang mit Zahlen und Statistiken | 261 |
| 7. Medienrecht: Die Grenzen der Pressefreiheit | 272 |
| Tatsache oder Meinung? | 275 |
| Üble Nachrede, Beleidigung, Trollereien | 286 |
| 8. Interaktion: Über Feedbacks und Kritikfähigkeit | 304 |
| Selbstbild und Fehlerkultur | 310 |
| Wenn der Leser nervt | 333 |
| 9. Medien der Zukunft: Was zu tun ist | 356 |
| Medienkompetenz auch für Medienleute | 363 |
| Gesunder Menschenverstand statt Realitätsferne | 370 |
| Runter vom hohen Ross | 385 |
| Nachwort | 398 |
| Literatur..... | 408 |
| Sachwortregister | 410 |
| Personenregister | 419 |

Vorwort

Am 22. Juli 2016 verließ einer der letzten ICEs an diesem Tag mit Verspätung den Münchner Hauptbahnhof. ICE 782, planmäßig 18.20 Uhr, fuhr wie gewohnt von Gleis 19 ab und brachte Pendler nach Ingolstadt und Nürnberg sowie Geschäftsleute, Studenten und viele andere Menschen in Richtung Norden. Kurz nach der Abfahrt des Zuges räumte die Polizei den Hauptbahnhof und sperrte ihn ab – doch davon bekamen die Menschen im Zug nichts mit. Es schien eine normale Fahrt zu sein.

Thilo Baum, einer der Autoren dieses Buches, saß in diesem Zug. Die Netzverbindung war mau, und in winzigen Bruchstücken krümelte die Nachrichtenlage in den ICE. Zuerst hieß es, am Stachus gebe es eine Schießerei – es klang nach einem Überfall oder einer Auseinandersetzung zwischen Banden. Dann erfuhr man, dass der Hauptbahnhof evakuiert sei. Es war also offenbar etwas Größeres. Langsam erkannten die Menschen, dass sie im vermutlich letzten ICE des Tages saßen, der München noch verlassen hatte.

Dann meldete ein Fahrgast, er habe über Twitter erfahren, dass es auch am Marienplatz eine Schießerei gebe. Bewaffnete Terroristen hätten das Feuer auf alle Menschen in der Nähe eröffnet, und in Scharen retteten sich Menschen in Kaufhäuser. Das Bewusstsein setzte sich durch: Wir haben es mit einem Terroranschlag zu tun. Die Stadt und auch die Menschen im Zug hatten Angst vor einem Szenario wie am 13. November 2015 in Paris. Soweit es die Mobilfunknetze ermöglichten, telefonierten die Menschen mit ihren Bekannten und Verwandten in München, um sich zu versichern, dass alles gut

sei. Viele sprachen ins Handy, sie selbst seien wohlauf und mit Glück noch unverletzt aus München rausgekommen. Die Menschen im Zug betrachteten sich als Überlebende.

Es war der Abend des Amoklaufs im Münchner Olympia-Einkaufszentrum, aber das wussten die Menschen im Zug noch nicht. Was tatsächlich geschehen war, war relativ übersichtlich: Am Olympiapark, also nicht in der Innenstadt, hatte ein 18-jähriger Schüler ein Blutbad angerichtet mit neun Toten und vier Verletzten. Das ist schlimm genug – aber mehr war, nüchtern gesagt, nicht passiert.

Was die Menschen dagegen glaubten, was geschehen sei, war allerhand, und es erwies sich später als haltlos: Am Stachus und am Marienplatz gab es keine Schießerei, ebenso nicht im Hofbräuhaus, und es waren keine Horden von bewaffneten Terroristen unterwegs. Verletzte gab es in der Innenstadt dennoch zahlreiche – infolge der Paniken, die die Falschmeldungen ausgelöst hatten. Informationen bewirkten also Verletzte: Die Nachricht über eine Schießerei auf dem Marienplatz trifft dort auf Handys ein; es ist laut und unübersichtlich; die Nachricht bewirkt, dass sich die Menschen in der Einkaufsmeile in Sicherheit bringen wollen; und so entsteht tatsächlich eine gefährliche Panik mit Verletzten.

Bei der Polizei gingen an dem Abend 4.310 Notrufe ein, unter anderem zu Schießereien und Geiselnahmen, die es nicht gab.¹ Infolge der Informationslage stellte die Polizei den Nahverkehr ein und evakuierte wie erwähnt den Hauptbahnhof. Die Thüringer Polizei sicherte die Grenze zu Bayern, ein Spezialeinsatzkommando (SEK) sicherte Nordbayern, das österreichische SEK »Cobra« unterstützte die

¹ <http://www.n-tv.de/panorama/Wie-sich-Einzelne-mit-Fehlinfos-profilieren-article18268056.html>

Münchener Polizei, die Bundeswehr versetzte Feldjäger in Alarmbereitschaft, und die tschechische Regierung sicherte die Grenze zu Deutschland. Münchener Bürger nahmen Passanten in ihren Wohnungen auf, damit sie dort vor den umherfliegenden Geschossen aus den scharfen Waffen der marodierenden Terroristen sicher seien.

Was war los? Niemand wusste es genau. Die Menschen – ob im ICE oder in der Stadt – wollten an dem Abend Orientierung, aber die Gerüchteküche sorgte für Verwirrung und Unklarheit. Die Nachrichtensituation, wenn man sie denn so nennen will, war an diesem Abend voller Halbwahrheiten, Vermutungen, Befürchtungen und Gerüchte – teilweise offenbar mit Absicht in die Welt gesetzt. Die Nachrichtensituation verdiente im Grunde den Namen »Nachrichtensituation« nicht. Die Informationsqualität im ICE 782 an diesem Abend war wie bei dem Kinderspiel »Stille Post«: Nichts war verlässlich. Und das, obwohl bestimmt auch jede Menge erwachsener Leute mit Bildung und Intelligenz am Informationsaustausch beteiligt waren, die sonst auch nicht ungeprüft jede Nachricht glauben und weitererzählen.

Sollte man nicht denken, es gebe nichts Einfacheres, als Informationen aufzunehmen und weiterzugeben? Etwas geschieht, jemand erlebt es, gibt es weiter, ein anderer hört es und gibt es ebenfalls weiter. Doch das funktioniert offenbar nicht so einfach.

Informationen weiterzugeben, ist ein Handwerk – und das ist uns oftmals nicht bewusst in Zeiten, in denen wir alle immer mehr kommunizieren. Es geht bei diesem Handwerk um mehrere Dinge. Einmal um die Auswahl: Welche Information geben wir überhaupt weiter, welche nicht? Was ist relevant? Dann geht es um die Frage, ob eine Information überhaupt stimmt: Haben wir belastbare Fakten oder vertrauen wir aufs Hörensagen? Haben wir tatsächlich zwei

unabhängige Quellen, oder erzählt uns jemand irgendetwas, was er irgendwo gehört haben will? Dann stellt sich die Frage, ob wir eine Tatsache verbreiten oder eine Meinung: Ist etwas Fakt oder meinen wir etwas? Schließlich stellt sich die Frage, wie wir formulieren, was wir weitergeben wollen: Drücken wir uns klar aus?

Dieses Buch widmet sich diesem Handwerk – dem Handwerk der öffentlichen Kommunikation. Es ist in Vergessenheit geraten bei vielen professionellen Kommunikatoren, auch bei Journalisten. Und zahlreiche Menschen, die ohne Anbindung an ein Medium kommunizieren, haben von diesem Handwerk noch nie etwas gehört.

Zugleich leben wir in Zeiten von »Fake-News« und »Hate-Speech« – modische Bezeichnungen für die seit Jahrzehnten gängigen Begriffe »Lüge« und »Schmähung«. Es ist nichts Neues, dass Lügen und Schmähungen unter bestimmten Voraussetzungen strafbar sind, aber erst jetzt, wo jeder ein Sender sein kann, der öffentlich kommuniziert, erfährt das Thema breite Beachtung.

Journalistisches Know-how für alle

Wir, Thilo Baum und Frank Eckert, sind Journalisten. Wir haben das Handwerk professionell in Journalistenausbildungen gelernt. Wir wundern uns ein wenig über diesen alten Hut mit den »Fake-News«. Zugleich scheinen die Menschen relativ wenig über die Regeln des öffentlichen Kommunizierens zu wissen. Die Medien befinden sich in einer Krise – man glaubt den Journalisten nicht mehr so sehr. Und wir denken, dass es da einen Zusammenhang gibt.

Wir glauben, journalistisches Handwerk brauchen heute alle. Wer bei Twitter schreibt, braucht es ebenso wie jeder Blogger und Face-

book-Nutzer. Dabei betrachten wir die Blogosphäre oder Amateurpublizistik insgesamt nicht als die »Klowände des Internets« wie seinerzeit der Werber Jean-Remy von Matt (* 1952).² Wir finden es gut, dass heute jeder publizieren kann. Es ist auch wichtig: Die klassischen Medien brauchen unbedingt neue Konkurrenz – aus Gründen, um die es in diesem Buch noch ausführlich gehen wird. Und damit sind wir wieder beim Thema Medienkrise und der Frage nach der Zukunft der Medien: Das Handwerk kann allen helfen.

Als Medienkonsumenten würden wir sehr gerne sehr viel lesen, hören und sehen – neue Perspektiven, Meinungen, Erlebnisse. Aber wir klicken einen Text weg, wenn wir auf Voreingenommenheit oder Polemik stoßen oder merken, dass Informationen fehlen. Dabei ist es egal, ob wir uns gerade einem klassischen Medium widmen oder ein semiprofessionelles Blog lesen. Und damit sind wir nicht allein.

Auch professionelle Journalisten brauchen dieses Handwerk. Viele behaupten zwar, sie würden es beherrschen, aber leider sehen wir nahezu jeden Tag, dass das nicht stimmt. Und damit meinen wir keine Tippfehler. Zugleich sprechen wir auch nicht von »Lügenpresse«. Aber weil das Wort im Raum schwebt, gehen wir natürlich darauf ein und suchen nach Gründen dafür, dass immer mehr Menschen sich von den Medien abwenden. Tatsächlich finden wir auch Beispiele dafür, dass Medien mitunter nicht die Wahrheit schreiben oder Fakten verzerren und Zusammenhänge verschweigen.

Bei all diesen Dingen geht es um Handwerk, das wir vermissen. Vor allem in der Politikberichterstattung fehlt uns zunehmend eine journalistische Kompetenz: die Ausgewogenheit. Jede Menge Jour-

² <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/weblogs-von-matt-entschuldigt-sich-bei-den-klowaenden-des-internets-a-397397.html>

nalisten verschweigen unter Berufung auf die Pressefreiheit andere Sichtweisen – was handwerklich schlecht und zudem falsch begründet ist. Die Pressefreiheit dient nicht dem Journalisten als Persilschein für alles, sondern die Pressefreiheit dient verfassungsrechtlich am Ende dem Medienkonsumenten. Die Pressefreiheit ist niemals eine Ausrede für Pfuscher oder Propaganda.

Unter Journalisten gibt es noch einige alte Hasen, die das Handwerk von der Pike auf gelernt haben, sicher. Aber insgesamt lässt das Niveau massiv nach. Wir haben den Eindruck, dass das journalistische Handwerk auch unter Kollegen ganz allmählich den Bach runtergeht. Und dagegen wollen wir etwas unternehmen.

Der Nutzer hat keinen Redaktionsschluss

Die Zeiten haben sich dank der Digitalisierung massiv verändert. Gerade weil wir ständig online sind, besteht zum Beispiel kein Zeitdruck mehr – und trotzdem veranstalten Medien jede Menge Stress. Wir müssen unsere Nachrichten im Grunde nicht mehr zu einer bestimmten Zeit fertig haben. An die Fristen halten sich nur noch jene Journalisten, die an Formate wie beim Fernsehen, beim Radio und bei Tageszeitungen gebunden sind. Aber der Nutzer schaut sich die 20-Uhr-»Tagesschau« gerne auch noch um 21 Uhr an, obwohl sie da möglicherweise nicht mehr aktuell ist. Es ist aber egal. Der Nutzer hat keinen Redaktionsschluss. Der Gedanke des Redaktionsschlusses ist zu einem Anachronismus geworden.

Dann betrachten wir einmal die Produktionsmittel, die heute mehr oder weniger jeder zur Verfügung hat: Ein wichtiger Startschuss, durch den Medienleute mehr aufs Tempo drückten, war der

Sendebeginn des Privatfernsehens 1984 mit Sat.1 und RTLplus – plötzlich zählten Quoten wie nie zuvor, auch bei der öffentlich-rechtlichen Konkurrenz, die sich sehr langsam vorkam. Die nächste Etappe war die Offline-Digitalisierung: In Haushalten und Büros löste Microsoft Word die Schreibmaschine ab. Die Digitalfotografie ermöglichte Anfang der Neunzigerjahre schnelle Fotos ohne Entwickler- und Fixierbad, dann folgten der Mobilfunk und das Internet für alle. Apple-Gründer Steve Jobs (1955–2011) revolutionierte in den Nullerjahren schließlich das Smartphone. Heute hat jeder von uns die Produktionsmittel eines Medienkonzerns zu Hause und kann auch von unterwegs ohne großen Aufwand senden und empfangen. Diese Demokratisierung der Medienwelt kann man gut finden. Aber zu glauben, jemand sei ein guter Publizist, nur weil ihm die technischen Möglichkeiten dafür zur Verfügung stehen, halten wir für einen Irrtum. Die beste Digitalkamera macht aus ihrem Besitzer noch keinen guten Fotografen – und umgekehrt macht ein guter Fotograf mit einer alten Kamera vom Flohmarkt gute Bilder.

Um dieses Handwerk geht es uns. Um das Bewusstsein, dass wir trotz modernster Technik das redaktionelle Denken brauchen, das fundierte Recherchieren und das saubere Formulieren. Insoweit geht es auch um Demut und vor allem um Achtung und Respekt gegenüber einer so seltenen und kostbaren Pflanze wie der Wahrheit.

Wir denken, die Medienkrise liegt nicht an der Technik. Die Leute kehren den Medien nicht den Rücken, weil es zu wenig zu klicken gibt. Wir denken, dass die Leute wegen des sinkenden Niveaus den Journalisten nicht mehr glauben. Für diesen Verdacht haben wir eine Menge Beispiele zusammengetragen. Beispiele, an denen zu sehen ist, wie Medien am Thema vorbeiberichten, Leser und Zuschauer ig-

norieren und letztlich das Handwerk mit Füßen treten. Zugleich versuchen wir darzustellen, wie es besser gehen kann.

Dem Journalismus sagen dieser Tage viele den Untergang voraus. Wir wissen nicht, wie es weitergeht, aber wir lieben diesen Beruf. Und bei der Frage, ob jemand heute noch Journalist werden sollte, obwohl die Finanzierungsmodelle für Medien unklar sind, sagen wir: Nur zu! Informationen sind immer ein Bedarf. Wir beschreiben in diesem Buch auch die eine oder andere Marktlücke.

Wir hoffen sehr und würden uns freuen, wenn dieses Buch Sie inspiriert. Die Medien sind zu retten, ja – wenn sie sich aufs Handwerk zurückbesinnen. Setzt sich das Handwerk wieder durch, haben wir auch keine Zweifel daran, dass die Menschen wieder mehr Vertrauen in den Journalismus gewinnen. Und setzt sich das journalistische Handwerk auch außerhalb der Redaktionen durch, wird die Medienlandschaft letztlich nur interessanter.

Kurz noch zu den Lebensdaten, die wir hinter manchen Personen anfügen und hinter anderen nicht: Ursprünglich wollten wir diese Daten nur bei Personen der Zeitgeschichte bringen. Dass eine Bundeskanzlerin in diese Kategorie fällt, ist klar – aber was ist mit den Journalisten? Auch mancher Chefredakteur ist prominent. Zugleich ist nicht jeder Journalist zeitgeschichtlich relevant. Kurz: Wir haben uns um die Lösung dieses Konfliktes gedrückt und die Entscheidung der Wikipedia überlassen. So sind nur jene Personen mit Lebensdaten versehen, die einen Wikipedia-Eintrag haben – sofern ihr Name nicht in einem Zitat steht. Dafür herzlichen Dank an Wikipedia. Übrigens: Alle Links in den Fußnoten finden Sie noch mal unter www.thilo-baum.de/medienbuch zum Anklicken.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen!

1. »Lügenpresse!«: Wie Medien an ihrem Ast sägen

Anlässlich der Verleihung der Lead-Awards 2014 in Hamburg erklärte der damalige Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier (* 1956, SPD): »Wenn ich morgens manchmal durch den Pressespiegel meines Hauses blättere, habe ich das Gefühl: Der Meinungskorridor war schon mal breiter. Es gibt eine erstaunliche Homogenität in deutschen Redaktionen, wenn sie Informationen gewichten und einordnen. Der Konformitätsdruck in den Köpfen der Journalisten scheint mir ziemlich hoch.«³

Nun steht der Sozialdemokrat Steinmeier kaum im Verdacht, ein rechter Populist zu sein. Käme Steinmeiers Ausspruch aus dem Munde eines AfDlers, würde man ihm möglicherweise vor, sich in die Pressefreiheit einmischen zu wollen. Steinmeier weiter: »Wenn Medien in die Krise geraten, kann das die demokratische Gesellschaft nicht kaltlassen. Umso mehr, als die Printmedien zurzeit sogar in einer doppelten Krise stecken. Ihr Wirtschaftsmodell ist in Bedrängnis geraten, und gleichzeitig beginnt eine Debatte über ihren Deutungsanspruch und ihren Informationswert.«

Steinmeier beweist auch Humor: »In den vergangenen zehn Jahren halbierten sich die Werbeeinnahmen der Medienbranche, die Auflage schrumpfte um ein Drittel. An uns liegt das übrigens nicht. Das Auswärtige Amt abonniert Zeitschriften und Zeitungen im Wert von über 150.000 Euro im Jahr, dafür bezieht es unter anderem 45-mal den ›Spiegel‹ und 29 Exemplare der ›Zeit‹, wir abonnieren die

³ http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/Reden/2014/141115_Rede_BM_anl%C3%A4sslich_Verleihung_Lead_Awards.html

›Süddeutsche‹ 30- und die ›FAZ‹ sogar 60-mal. Aber auch das ›Hamburger Abendblatt‹, die ›Märkische Allgemeine‹ und die ›Werra-Rundschau‹ finden in meinem Ministerium täglich treue Leser. Einige 10.000 Euro jährlich überweist das Amt übrigens für die Erstellung von Pressespiegeln, was sich hoffentlich auch auf Ihre VG-Wort-Ausschüttungen auswirkt.«

Dann kommt der damalige Außenminister zu der Frage, warum die Menschen den Medien immer weniger glauben. »Was sind die Ursachen der Glaubwürdigkeitskrise? Die einfachste Erklärung wäre: Der Leser ist schuld, der ist halt dumm und frech. Der kapiert nicht, wie gut die Zeitungen sind. Aber mit dem Leser ist es wie mit dem Wähler. Man kann sich über ihn ärgern, aber man sollte ihn nicht ignorieren und am besten sehr ernst nehmen.

Die zweite Möglichkeit: Die Umstände sind schuld. Das wäre in diesem Fall mal wieder das Internet. Es hat der Individualisierung unserer Gesellschaft einen zusätzlichen Schub gegeben. Engagierte Leser finden im Netz persönliche Informationskanäle, und sie können selbst Informationen und Meinungen produzieren, ohne Redaktion und Druckerpresse, einfach zu Hause per Computer und WLAN. [...]«

Journalisten sind sich »ihres Deutungsmonopols zu sicher«

Und jetzt nennt Steinmeier den wahren Grund: »Es gibt aber auch eine dritte mögliche Ursache für das Misstrauen: Vielleicht waren sich die Journalisten einfach ihres Deutungsmonopols zu sicher. Vielleicht haben sie ihr Herrschaftswissen zu lange vor sich hergetragen und nicht gemerkt, welche neue Form von Öffentlichkeit das

Internet entstehen ließ. Vielleicht aber auch haben die täglichen Abrechnungen mit dummen, ignoranten Politikern in den Zeitungen

Der SPD-Politiker Frank-Walter Steinmeier kritisiert die Medien: Das Denken in den Redaktionen sei homogen und konformistisch. Medienkritik siedelt sich also nicht nur am rechten Rand an.

das Interesse der Leser an Politik sinken lassen – und am politischen Journalismus gleich mit.

Das wäre fatal, auch für die Demokratie.

Wir brauchen sie, die kritischen, fundierten, relevanten Berichte. Nur mit Texten und Recherchen, die durchdringen und nachwirken, kann die Presse ihrer Wächterrolle gerecht werden.«

Steinmeier erscheint uns als der richtige Kronzeuge für den Zustand unserer heutigen Medienlandschaft. Wir könnten auch Alexander Gauland (* 1941) von der AfD zitieren oder Lutz Bachmann (* 1973) von den »Patriotischen Europäern gegen die Islamisierung des Abendlandes« (»Pegida«) – Gemecker findet sich in dieser Ecke problemlos, auch zitierfähiges. Aber wir verweisen auf den SPD-Politiker Frank-Walter Steinmeier, Chefdiplomat, über Obdachlosigkeit promoviert, empathisch und Vertreter hoher ethischer Werte – was man auch dann einräumen darf, wenn man selbst nicht die SPD wählt. Wir wollen zeigen, dass sich die Medienkritik nicht nur am rechten Rand ansiedelt. Und das auch vor dem Hintergrund, dass die SPD verlegerisch tätig ist durch ihre »Deutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH (DDVG)«, die unter anderem an der »Sächsischen Zeitung« in Dresden beteiligt ist, wo »Pegida« regelmäßig demonstriert.

Die Qualität heutiger Medien

Der Begriff »Lügenpresse« ist hart. Er unterstellt, dass Medien lügen, von einer Verschwörung gesteuert, um die Meinungen im Land zu manipulieren. Mit dem Begriff »Lügenpresse« diffamierten die Nationalsozialisten abweichende Meinungen und die Alliierten. Der Begriff »Lügenpresse« unterstellt gezielte Desinformation, also die Irreleitung der Menschen durch Falschaussagen und Verdrehungen von Fakten. Gewiss ist der Begriff für eine fundierte Kritik an unseren Medien wenig geeignet, weil er zu pauschal ist. Medienmacher können aus dem Vorwurf dennoch einiges lernen.

Die etablierten Medien wehren sich stark gegen den Begriff »Lügenpresse«, der durch die »Pegida«-Demonstrationen plötzlich im Raum stand. Die »Sprachkritische Aktion« kürte das Wort »Lügenpresse« zum Unwort des Jahres 2014, weil eine »solche pauschale Verurteilung« fundierte Medienkritik verhindere und die Demokratie gefährde, was sicher auch stimmt. Nach Jury-Mitglied Stephan Hebel begraben Menschen, die den Begriff »Lügenpresse« verwenden, »die dringend notwendige Medien-debatte unter einer unbrauchbaren Parole«.⁴

Der Vorwurf »Lügenpresse« ist falsch, selbst wenn Medien mitunter Unwahrheiten und Verzerrungen verbreiten. Denn der Begriff diffamiert den gesamten Berufsstand und nicht nur die schwarzen Schafe.

Eine kritische Mediendebatte ist also ganz offenbar nötig. Und zugleich dient der Begriff der »Lügenpresse« einigen Redaktionen dazu, sich die Kritik gar nicht erst

⁴ <http://www.nachdenkseiten.de/?p=24552>

anzuhören. Es ist eine übliche Reaktion, den Vorwurf mit Verweis auf den politisch unkorrekten Begriff abzulehnen. Eben weil der Begriff »Lügenpresse« im Ersten und im Zweiten Weltkrieg ein Propagandawort war, lassen zahlreiche Journalisten den Vorwurf nicht gelten, dass auch heutige Medien mitunter allzu tendenziös berichten. Viele Medienvertreter scheinen zu denken: Zum Glück verwenden die Kritiker ein solcherart historisch belastetes Wort! Dann muss man sich ja nicht mit ihnen auseinandersetzen.

Es ist vielleicht wichtig zu wissen, dass genau diese Reaktion ideologisch ist: Man bestreitet die Glaubwürdigkeit, weil der Absender ein falsches Wort verwendet. Passt ihm eins von zehn Argumenten nicht ganz in den Kram, lehnt ein ideologisch denkender Mensch gleich alle zehn Argumente ab. Das macht es ihm leicht, sein Weltbild nicht infrage stellen zu müssen – er denkt auch über die neun gerechtfertigten Argumente gar nicht erst nach. Sie sind durch einen absurden Mitnahmeeffekt, der schlicht nichts anderes ist als eine Pauschalisierung, falsch.

Doch auch der Vorwurf »Lügenpresse« ist falsch. Er greift die falschen Leute mit einer falschen Bezeichnung an. Die »Lügenpresse« beispielsweise, als welche die Nationalsozialisten den britischen Rundfunk verunglimpft haben, hat möglicherweise nicht gelogen, sondern war nur den Nationalsozialisten nicht genehm.

Historisch waren eher die Medien der Nazis »Lügenpresse«. Der deutsch-jüdische Philologe Victor Klemperer (1881–1960) beschrieb die Medien der Nationalsozialisten folgendermaßen: »Ich hatte übergenug an der Sprache der Schaufenster, der Plakate, der braunen Uniformen, der Fahnen, der zum Hitlergruß gereckten Arme, der zu rechtgestutzten Hitlerbärtchen. Ich flüchtete, ich vergrub mich in

meinen Beruf, ich hielt meine Vorlesungen und übersah krampfhaft das Immer-leerer-Werden der Bänke vor mir, ich arbeitete mit aller Anspannung an meinem Achtzehnten Jahrhundert der französischen Literatur. Warum mir durch das Lesen nazistischer Schriften das Leben noch weiter vergällen, als es mir ohnehin durch die allgemeine Situation vergällt war? Kam mir durch Zufall oder Irrtum ein nazistisches Buch in die Hände, so warf ich es nach dem ersten Abschnitt beiseite. Grölte irgendwo auf der Straße die Stimme des Führers oder seines Propagandaministers, so machte ich einen weiten Bogen um den Lautsprecher, und bei Zeitungslektüre war ich ängstlich bemüht, die nackten Tatsachen – sie waren in ihrer Nacktheit schon trostlos genug – aus der ekelhaften Brühe der Reden, Kommentare und Artikel herauszufischen.«⁵

Totalitäre Ideologie verdreht Fakten

Das Großartige an Klemperers Buch »LTI« (»Lingua Tertii Imperii«; lateinisch für »Die Sprache des Dritten Reiches«) ist die Aufzählung von Formulierungen, die die Sprache mit dem Gift der NS-Ideologie infizieren. Selbst bei Satzzeichen entlarvt Klemperer Versuche, Gegner niederzuschreiben – wenn die Nazis etwa den Nobelpreisträger Albert Einstein (1879–1955) als »Forscher« in Anführungszeichen titulieren und Einstein eben durch die ironisierenden Anführungszeichen die Eigenschaft als Forscher absprechen, weil er Jude war.⁶

Lassen Sie uns also festhalten: Totalitäre Ideologie kommuniziert nicht neutral, sondern sie verfälscht oder verdreht Fakten – und das

⁵ Klemperer, Seite 21.

⁶ Klemperer, Seite 97.

tun vermutlich alle ideologisch geprägten Regime, vom Nationalsozialismus der Dreißiger- und Vierzigerjahre bis hin zu den heutigen Kommunisten in Nordkorea. Totalitarismus blendet Wirklichkeit aus und biegt die Dinge so zurecht, dass sie der jeweiligen Ideologie dienlich sind.

Auch die Begriffe »Systempresse« oder »Systemmedien« treffen nicht, da »das System« aus Sicht der Nazis die Weimarer Republik ist. Übersieht man diese Bedeutung und meint das heutige System, dann meint der Begriff »Systempresse«, wenn Menschen etablierte Medien für das angreifen wollen, was sie für unlauter, unrichtig und wenig wahrhaftig wegen fehlender Faktentreue halten. »Systemmedien« sind sich in ihrer Beschreibung der Verhältnisse ähnlich; sie liefern Denkvorschriften, wie wir die Dinge zu sehen haben; sie argumentieren oberlehrerhaft und paternalistisch. Sie nehmen das Publikum nicht ernst und würdigen es somit herab.

Aber auch ganz wichtig ist: In den Redaktionen der klassischen Medien – also Regionalzeitungen, Radio- und Fernsehsender, Internetportale – arbeiten überwiegend rechtschaffene, gute Journalisten und Rechercheure. Grundsätzlich arbeiten dort also keine Amateure, Dilettanten oder Idioten. Sie sind in der Regel Profis und verstehen ihren Job. Undifferenzierte Angriffe auf Medienleute sind insofern der Versuch, eine Gruppe von Menschen zu stigmatisieren und sie wegen ihres Berufes pauschal zu verunglimpfen und nicht in der Sache selbst zu kritisieren. Nach dem Motto: Einer muss schuld sein. Dann sind es eben die Medien und damit die Journalisten. Am härtesten trifft es mitunter den Lokalzeitungsreporter, der vom Ort seiner Recherche vertrieben wird, statt dass die Leute vor Ort ihm nützliche Hinweise geben oder einfach Fragen beantworten.

»Jedem das Seine« – Leitspruch der Bundeswehr-Feldjäger

Der Effekt, von einem Fehler aufs Ganze zu schließen, ist ein wenig wie bei dem von Journalisten gerne getadelten Fehltritt, wenn jemand in historischer Unwissenheit die Formulierung »Jedem das Seine« verwendet. Wie kann man denn! Die Empörung ist jedes Mal riesengroß. Weiß der Absender nicht, dass der Spruch über dem Eingangstor des Konzentrationslagers Buchenwald stand? Natürlich sollte man das wissen, es gehört zum Bildungskanon. Insofern ist die Formulierung »Jedem das Seine« nun einmal nicht glücklich, weil sie den Zynismus der Nationalsozialisten tatsächlich noch mittransportiert. Aber wissen die Kritiker auch, dass der Spruch »Jedem das Seine« in lateinischer Version der Leitsatz der Feldjäger der Bundeswehr ist? Auch das gehört unserer Ansicht nach zur Allgemeinbildung: Jeder Angehörige der deutschen Militärpolizei trägt an seinem Barett ein Abzeichen mit dem Spruch »Suum cuique«.

Überlegen wir kurz, was das heißt: Wir müssten, da eine wichtige Einheit der Bundeswehr den Spruch des Konzentrationslagers Buchenwald mit sich herumführt, an der Glaubwürdigkeit der Bundeswehr zweifeln. Da die Bundeswehr dem Bundesverteidigungsministerium nachgeordnet ist und dieses Teil der Bundesregierung ist, hat sich also die Bundesregierung komplett diskreditiert, weil sie mit Nazisprüchen hausieren geht. Richtig? Seltsam: So weit lassen wir es dann doch nicht kommen. Obwohl es logisch wäre, wenn wir von einem Teil aufs Ganze schließen. Bisher ist uns allerdings keine Initiative bekannt, die den Leitspruch »Suum cuique« der Bundeswehr-Feldjäger ändern will, obwohl er politisch nicht korrekt ist. Die Öffentlichkeit nimmt die Feldjäger trotz dieser Formulierung ernst.

Machen wir es mit dem Begriff »Lügenpresse« einmal genauso. Lassen Sie uns einmal nicht die Glaubwürdigkeit eines Absenders auf null abrunden, nur weil er sich einer bestimmten Vokabel bedient, sondern betrachten wir die Sache. Sehen wir dem Absender die politisch unkluge Formulierung nach und fragen wir uns, was hinter dem Vorwurf »Lügenpresse« tatsächlich steckt. Blenden wir den ätzenden Beigeschmack und den Nazigeruch einmal aus. Das bedeutet nicht, dass wir uns den Begriff »Lügenpresse« schönreden oder Nazis wären, sondern es bedeutet nur, dass wir drei der wichtigsten Aufgaben eines Journalisten ernst nehmen, die es gibt: zuzuhören, differenziert zu denken und den Kern der Sache zu sehen. Wenn uns jemand in brüchigem Deutsch etwas mitteilt, tun wir ja

»Die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit«: Gelogen ist es demnach auch, einen Teil der Wahrheit zu verschweigen.

auch nicht so, als würden wir gar nichts verstehen, sondern wir versuchen zu verstehen, was wir können.

Was also meint jemand, der den Medien vorwirft, »Lügenpresse« zu sein? Unabhängig vom Gestank des Wortes? Inwiefern lügen Medien?

Wir alle kennen die Formulierung »die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit«. Die Wahrheit bezeichnet hier drei Aspekte: Einmal soll wahr sein, was wir sagen. Dann soll nichts von dem fehlen, was wahr ist. Schließlich sollen wir nichts ergänzen, was unwahr ist. Davon abgeleitet ergibt sich für die Lüge: Gelogen ist es, wenn wir etwas Unwahres sagen; gelogen ist es, wenn wir einen Teil der Wahrheit verschweigen; und gelogen ist es, wenn wir zur Wahrheit etwas Unwahres hinzudichten.

Der unserer Wahrnehmung zufolge wichtigste Vorwurf, der mit dem Begriff »Lügenpresse« einhergeht, ist das Verschweigen relevanter Informationen. Die sexuellen Übergriffe in der Silvesternacht 2015/2016 am Kölner Hauptbahnhof sind dafür das Musterbeispiel – weiter unten wird davon noch die Rede sein. Dann ist der Vorwurf relevant, Medien würden die Wahrheit verdrehen. Musterbeispiel dafür ist die inszenierte Politiker-Demonstration am 11. Januar 2015 in Paris nach dem Anschlag auf die Satirezeitung »Charlie Hebdo«. Dabei sollte der Eindruck entstehen, Kanzlerin Angela Merkel (* 1954, CDU), der französische Präsident François Hollande (* 1954) und EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker (* 1954) gingen mit anderen Staats- und Regierungschefs an der Spitze eines großen Demonstrationenzuges dem Volke voraus. Tatsächlich aber war die Szene inszeniert und – laut »Spiegel online« – vorher in einer Art Fototermin gedreht.⁷ Sie hatte mit der eigentlichen Demonstration im Grunde nichts zu tun. Der »Lügenpresse«-Vorwurf gegen die Medien war schnell zur Hand und einfach begründet: Die Medien hätten diese Inszenierung verschwiegen und sich bei der Clownerie mit den Spitzenpolitikern gemeingemacht; die Medien und das politische Establishment verdrehten also gemeinsam die Wahrheit.

Auch Medienleute sahen die inszenierte Demonstration kritisch. Die damalige Chefredakteurin der »taz«, Ines Pohl (* 1967), erklärte: »Leider belegt der Umgang mit den Bildern des Pariser Marsches der Mächtigen, dass das Wort ›Lügenpresse‹ nicht nur ein Hirngespinnst der ›Pegida‹-Anhänger ist, sondern dass die Wirkung der Bilder – übrigens auch für deutsche Medienmacher – manchmal wichtiger ist

⁷ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/charlie-hebdo-marsch-durch-paris-mit-staatschefs-auf-einsamer-strasse-a-1012649.html>

als die Dokumentation der Realität.«⁸

»ARD-aktuell«-Chefredakteur Kai Gniffke (* 1960) reagierte im Blog der »Tagesschau«: »Deshalb macht es mich ratlos, nein, es macht mich richtig sauer, wenn die taz-Chefredakteurin Ines Pohl, die ich nun wirklich schätze, bei dpa solch einen Satz raushaut.«⁹ Inzwischen finden wir Gniffkes Reaktion nicht mehr. Im »Deutschlandradio« spricht Ines Pohl ebenfalls deutlich über Defizite: »Medien haben in den letzten Jahren [...] zu wenig auf ausführliche Recherche und eine sachliche Hintergrundberichterstattung« gesetzt.¹⁰

Gerne bemühen Journalisten Beschwichtigendes wie: »Jede Wiedergabe der Realität ist Inszenierung« oder »Wir müssen doch professionell planen und arbeiten«. Beides stimmt, und doch sind es Ausreden, durch die sich Journalisten von ihrer Aufgabe wegbewegen, nämlich die Realität wiederzugeben. Auch Gniffke bemüht in seinem Blogbeitrag das Argument, es sei »immer eine Inszenierung«, »wenn sich Politiker vor eine Kamera stellen«. Schon jedes Foto sei eine Auswahl. Sicher – das ist ein Gemeinplatz, der auf den Soziologen Niklas Luhmann (1927–1998) zurückgeht und natürlich auf den »Radikalen Konstruktivismus« Paul Watzlawicks (1921–2007), wonach wir unsere Wirklichkeiten selbst erzeugen. Doch was bedeutet dieser akademische Ausflug konkret? Wenn Menschen Nachrichten rezipieren, sind sie sich in der Regel darüber im Klaren, dass die Kamera und der Reporter subjektive Sichten transportieren. Doch

⁸ http://www.t-online.de/nachrichten/ausland/id_72485822/trauermarsch-paris-tagesschau-chef-wehrt-sich-gegen-vorwuerfe.html

⁹ <http://web.archive.org/web/20160104163030/http://origin.blog.tagesschau.de/2015/01/13/die-verschwoerung-von-paris/>

¹⁰ http://www.deutschlandradiokultur.de/luegenpresse-und-co-warum-die-medien-am-pranger-stehen.976.de.html?dram:article_id=313496

das rechtfertigt keine Irreführung wie im Fall der Pariser Demonstration. Das war eine Inszenierung, die über die naturgemäße Selektivität von Informationen hinausging. Den Menschen wurde eine Realität vorgetäuscht, die es so nicht gab. Und natürlich stärkt das die Rechten: Schon wieder sagen Menschen, man könne »den Medien« nicht trauen, und sie haben dafür einen guten Beleg.

Medienkritiker: Menschen mit »festem Weltbild«?

Sehr erhellend, wenn es um die Denkweise vieler Journalisten geht, war der 29. Journalistentag der Deutschen Journalistinnen- und Journalisten-Union der Gewerkschaft »ver.di« am 23. Januar 2016 in Berlin. Dort trat die Grimme-Preisträgerin Brigitte Baetz auf und behauptete, der Vorwurf der »Lügenpresse« komme lediglich von Menschen mit festem Weltbild, die an einer demokratischen Diskussion nicht interessiert seien. Davon abgesehen, ob das stimmt, sehen wir einen Denkfehler: Der Vorwurf »Lüge« wirft Medien keine Meinungen vor; eine Meinung kann nicht gelogen sein. Vielmehr meint der Vorwurf der Lüge, dass Tatsachenbehauptungen nicht stimmen – wie etwa die Behauptung, die Staats- und Regierungschefs hätten den Demonstrationzug in Paris angeführt. Wenn wir uns die wichtigsten Vorwürfe der »Lügenpresse«-Fraktion anschauen, geht es darin überwiegend um die Tarnung von Meinungen als Bericht durch Tendenzvokabeln und um Auslassungen – oder eben auch um die Unterlassung der Berichterstattung wie im Falle Köln.

An anderer Stelle sagte Brigitte Baetz, der öffentlich-rechtliche Rundfunk solle mehr Einordnung leisten, als »nur der Agenda der Politik zu folgen«. Damit formuliert sie den gleichen Vorwurf wie

viele, die die sogenannten Leitmedien kritisieren. Baetz bemerkt treffend, dass diese Medien unzureichend berichten.

Ebenfalls auf dem 29. Journalistentag bemerkte Clas Dammann, Teamleiter von »heute+« beim ZDF, Journalisten könnten aus dem »Shitstorm« der Leute auch die eine oder andere berechtigte Frage herausfiltern. Diese Erkenntnis mag simpel erscheinen, aber sie ist extrem wichtig. Und uns scheint, dass weite Teile der heutigen Journalisten dafür schlicht nicht offen sind. Die Medien scheinen sich in einem Zustand zu befinden, in dem so etwas Einfaches wie ein Lern-

Warum gehört der Beruf des Journalisten zu den Berufen mit dem geringsten Ansehen? Darüber sollten Journalisten nachdenken.

effekt infolge von Kritik nur sehr schwer gelingt.

Brigitte Baetz verteidigt auch Medien, die teils eine Woche brauchten, um über die Übergriffe in der Silvesternacht 2015/2016 in Köln zu berichten. Wie tut sie das? Durch Polemik. Ihre Argumentation ist entlarvend ideologisch: Sie hätte es »übertrieben« gefunden, wenn es gleich am Neujahrstag einen »Brennpunkt« in der ARD gegeben hätte. Gut – aber vielleicht am 2. Januar, als die Nachricht als solche spätestens klar war? Die »Kölnische Rundschau« berichtete bereits am Neujahrsabend über die Übergriffe.¹¹ Brigitte Baetz müsste zugeben, dass keine Ausrede an dem Vorwurf vorbeiführt, dass die meisten Medien viel zu spät berichtet haben. Weshalb verteidigt sie das Schweigen?

Doch so sind leider viele Journalisten: Statt den Fehler anzuerkennen und die Öffentlichkeit für das Verschweigen einer relevanten In-

¹¹ <http://www.rundschau-online.de/region/koeln/unruhige-silvesternacht-in-koeln-frauen-am-hauptbahnhof-belaestigt---beinahe-massenpanik-am-dom-23450094>

formation um Entschuldigung zu bitten – wie das ZDF, das hier eine rühmliche Ausnahme darstellt¹² –, reden sich Journalisten ihr Versagen schön, sobald es sich nicht mehr leugnen lässt. Und wer das kritisiert, gilt ganz einfach als Demokratiegegner mit festem Weltbild.

Uns wundert es nicht, dass der Beruf des Journalisten im Bild der Öffentlichkeit zu den Berufen mit dem geringsten Ansehen gehört. Am 1. Oktober 2014 titelte »Meedia«: »Nur Werber, Versicherer und Politiker schlechter: Journalisten in der Vertrauenskrise«, und jede neue Umfrage bestätigt das Bild. Der Journalismus gehört zu den »am wenigsten anerkannten Berufen«, schreibt »Meedia«.¹³

Germanwings: Spekulationen über den Absturz

Woran es liegt? Einige Journalisten wissen es, viele Mediennutzer spüren es, aber manche Journalisten wollen es nicht hören: an Selbstgefälligkeit, Selbstgerechtigkeit, Arroganz, Voreingenommenheit, Kritikunfähigkeit und der Neigung, dem Publikum niedere Absichten zu unterstellen. Statt die Menschen zu informieren über das, was geschieht, versucht ein Großteil der Journalisten zudem, die Menschen zu erziehen und zu belehren. So erfahren die Menschen in den Medien von einer Realität, die sie nicht erleben – während die Medienvertreter zu glauben scheinen, die Leute da draußen würden die Belehrungsversuche und den Mangel an Professionalität nicht bemerken. Wen wundert das miese Image der Journalisten? Uns

¹² [http://www.stern.de/kultur/tv/koeln--zdf-heute-entschuldigt-sich-fuer-
fehlende-berichterstattung-6633976.html](http://www.stern.de/kultur/tv/koeln--zdf-heute-entschuldigt-sich-fuer-fehlende-berichterstattung-6633976.html)

¹³ [http://meedia.de/2014/10/01/nur-werber-versicherer-und-politiker-
schlechter-journalisten-in-der-vertrauens-krise/](http://meedia.de/2014/10/01/nur-werber-versicherer-und-politiker-schlechter-journalisten-in-der-vertrauens-krise/)

nicht. Aber lassen Sie uns einmal zwei konkrete Beispiele betrachten, in denen konkrete Berichterstattung dem Berufsimago schadet.

»Absturz eines Mythos«. Damit machte die »Zeit« auf Seite eins auf – am Donnerstag nach dem Absturz der Germanwings-Maschine 4U9525.¹⁴ Der Absturz am 24. März 2015, einem Dienstag, geschah aus Sicht eines »Zeit«-Journalisten leider ein wenig spät. So knapp vor dem Redaktionsschluss! In Druck geht die »Zeit« mittwochs – also verführte der gute alte Datenträger Papier die Redaktion zu einem Schnellschuss. Die Redakteure der »Zeit« kannten bisher wie die anderen Kollegen keine Absturzursache und bastelten daher um die Nachricht herum die Geschichte, bei der Germanwings-Mutter Lufthansa räche sich nun der Kurs des Vorstands. Die »Zeit« deutete ihren Vorwurf mitten in den Tarifaueinandersetzungen an. Auf Seite eins stand: »Wenn eines sicher war, dann die Lufthansa. Das furchtbare Unglück der Germanwings rührt am Selbstverständnis des Konzerns – und der Nation.« Die Geschichte selbst stand dann im Wirtschaftsteil. Bei »Zeit online« lief am Tag nach dem Absturz die Geschichte »Absturz stellt Lufthansa-Konzept infrage«¹⁵ – vor dem Hintergrund des Konzernumbaus durch Lufthansa-Chef Carsten Spohr (* 1966). Bereits im zweiten Absatz verknüpft Matthias Breitinger das Thema Sicherheit mit dem ungeklärten Absturz.

Es war reine Spekulation: Die Redaktion tut so, als wisse sie etwas, dabei weiß sie gar nichts. Die Kollegen bei der »Zeit« brüten eine Geschichte aus, die im Kontext des Absturzes nichts verloren hat. Claus Hecking und Claas Tatje schrieben in der Geschichte »Ein

¹⁴ »Die Zeit«, Nr. 13/2015, 26. März 2015, Seite 1.

¹⁵ <http://www.zeit.de/mobilitaet/2015-03/lufthansa-germanwings-konzernumbau-eurowings>

Glaube zerschellt«: »Sicherheit war das große Plus des Lufthansa-Konzerns. Der Absturz stellt alles infrage.« Die »stolze Airline, die von Passagieren aus der ganzen Welt geschätzt wurde wegen ihrer urdeutschen Tugenden Sicherheit und Zuverlässigkeit, steckt schon länger in der tiefsten Krise seit ihrer Privatisierung Anfang der 1990er Jahre«. Über den Manager Spohr schrieben sie: »Er setzte mehr auf billig. Und jetzt muss er der Weltöffentlichkeit 150 Tote erklären.« Thomas Winkelmann (* 1959), der Chef von Germanwings, müsse sich »der Frage nach dem Alter der Germanwings-Flotte« zuwenden: »Fast ein Vierteljahrhundert hatte die Maschine auf dem Buckel, und erst im vergangenen Jahr hatte Germanwings sie von der Lufthansa übernommen.«¹⁶

Im Kapitel »Denken mit Skript im Kopf« gehen wir später noch tiefer auf das Phänomen der Narrative ein. Narrative sind einer der wichtigsten Gründe dafür, dass den Medien die Leser und Zuschauer davonlaufen – ganz einfach dann, wenn Journalisten mit vorgefertigten Bewertungen an die Arbeit gehen. Beim Thema »Germanwings« zeigt sich so ein Narrativ: Der Absturz musste einfach mit dem Status quo beim Unternehmen Lufthansa zu tun haben.

Am Ende war die Ursache eine andere: Der Kopilot Andreas L. (1987–2015) hatte die Maschine gegen eine Felswand in den französischen Alpen gesteuert, als der Kapitän zur Toilette gegangen war und Andreas L. ihn ausgesperrt hatte. »Absturz einer Wochenzeitung?«, höhnte »Meedia« – freundlicherweise mit Fragezeichen.¹⁷

¹⁶ <http://www.zeit.de/2015/13/flugzeug-absturz-lufthansa-germanwings/komplettansicht>

¹⁷ <http://meedia.de/2015/03/26/absturz-einer-wochenzeitung-hitze-facebook-debatte-um-den-zeit-titel-zum-germanwings-absturz/>

Die Kollegen von »Meedia« haben ruckzuck mit einer Auswertung von Kommentaren aus dem Internet reagiert – kurz nachdem die wahre Absturzursache bekannt geworden war. Bei Facebook verteidigt die »Zeit« ihre Überschrift: »Liebe Kommentatorinnen und Kommentatoren, wir möchten anregen, zuerst die Geschichte zu le-

Statt im Affekt zu skandalisieren, ist erst einmal Distanz angemessen. Darauf weist der Journalist Thomas Keup die »Zeit« hin. Doch die »Zeit« hat sich dazu hinreißen lassen, wegen des Andrucks zu spekulieren.

sen, bevor Sie sich ein Urteil bilden.«¹⁸ Der Medienexperte Thomas Knüwer reagiert: »Sorry, liebe DIE ZEIT, das ist Boule-

vard-Niveau. Sie wissen genauso wenig wie alle, warum die Maschine abgestürzt ist. Und anzudeuten, Flugverkehr sei nicht sicher, ist übelste Panikmache.«

Der Journalist Thomas Keup formuliert es so: »Liebe Boulevard-Redaktion: Als langjähriger Journalist empfehle ich, erst mal einen Augenblick Distanz zu gewinnen, anstatt so eine geschmacklose, reißeische und primitive Nummer zu machen.«

Von der »Zeit« reagiert am Erscheinungstag 26. März 2015 Sabine Rückert (* 1961), stellvertretende Chefredakteurin, auf Facebook: »Liebe Leserinnen, liebe Leser! Unsere Titelzeile und das dazugehörige Cover-Bild hat manche von Ihnen bestürzt und empört. Das bedaure ich als Titel-Verantwortliche in der Chefredaktion sehr. Die Nachricht vom schrecklichen Unglück erreichte uns am Dienstag, unserem Produktionstag, kurz vor Redaktionsschluss. Die Frage der Flugsicherheit für alle Passagiere schien uns die richtige für den

¹⁸ <https://m.facebook.com/diezeit/posts/827420527328159>

kommenden Donnerstag.« Dann sagt Sabine Rückert: »Um eine Vorverurteilung der Lufthansa ging es uns an keiner Stelle.« Unkommentiert können wir diesen Satz nicht stehen lassen – denn letztlich wirkt die »Zeit«-Geschichte wie eine Vorverurteilung der Lufthansa. Sabine Rückert fährt fort: »Dass die Ursache des Unglücks nach wie vor ungeklärt ist, trägt sicher zum Missverständnis unseres Titels bei. Die Trauer der Menschen und die Verzweiflung der Angehörigen beschreiben wir im Inneren des Blattes. Ihre Botschaft ist bei uns angekommen.«¹⁹

Im wöchentlichen Video vom 25. März 2015 hatte Sabine Rückert erklärt, dass sie noch gar nicht wisse, was in der Titelstory stehen wird. Sie hatte Wirtschafts-Ressortleiter Uwe Jean Heuser (* 1963) bei sich, der erklärte, die Lufthansa »war und ist mehr als nur irgendeine Airline«, sie sei »immer ein Ausweis von Sicherheit« gewesen, und »man war es gewohnt, halbwegs sicher durch die Lüfte zu kommen«. Daran habe die Lufthansa selbst schon »gerüttelt«, indem sie die Tochter Germanwings groß gemacht habe. »Aber jetzt wird der Mythos wirklich im wahrsten Sinne des Wortes vom Himmel geholt, und das rüttelt an der deutschen Volksseele.«²⁰

Bei der Germanwings-Geschichte kommen zwei Aspekte zum Vorschein: erstens der absurde Zeitdruck angesichts eines Redaktionsschlusses und Andrucks – für »digital natives« schlichtweg etwas aus der Zeit Gefallenes. Zweitens entsteht bei uns der Eindruck eines merkwürdigen, selbst auferlegten Zwangs, nicht einfach zu

¹⁹ <https://www.facebook.com/diezeit/photos/a.129402053796680.23733.114803848589834/827826817287530/?type=3&theater>

²⁰ <http://www.zeit.de/video/2015-03/4133402131001/die-themen-der-zeit-einblick-in-die-zeit-sabine-rueckert-ueber-die-aktuelle-ausgabe>

berichten, was ist, sondern möglichst zu skandalisieren. Was wäre so schlimm daran gewesen, wenn die »Zeit« einfach noch ein wenig Geduld gehabt hätte? Die Absturzursache war zu dem Zeitpunkt nun einmal noch nicht bekannt. Das ist doch völlig in Ordnung. Als der »Spiegel« noch montags erschien, hatte er naturgemäß auch keine Wahlergebnisse vom Vortag, und niemand hat sich daran gestört.

Wer im Zusammenhang mit dem Absturz hervorragend kommuniziert hat, waren Lufthansa-Chef Spohr und Germanwings-Chef Winkelmann. Die »Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung« hat das gewürdigt.²¹ Rainer Hank zitiert Spohr: »Wenn ein Mensch 149 Menschen mit in den Tod nimmt, ist das ein anderes Wort als Selbstmord.« Das ist unter allen von Spohrs starken Sätzen einer seiner stärksten, zeigt er doch, dass in der Not des Unfassbaren es nicht nur auf Gesten und aufrichtige Empfindungen ankommt, sondern auch auf den richtigen Umgang mit der Sprache.«

»Stoppt Putin jetzt!«: Der »Spiegel« macht Politik

Unser zweites Beispiel, ebenfalls im Zusammenhang mit einem Flugzeug, findet sich beim »Spiegel«: die Titelgeschichte »Stoppt Putin jetzt!« mit dem Abdruck der Gesichter der Absturzopfer des Malaysian-Airlines-Fluges MH17 im Juli 2014. Die Unterstellung war klar: Der »Spiegel« behauptete implizit, der russische Präsident Wladimir Putin (* 1952) habe etwas mit dem Absturz der Zivilmaschine zu tun.²² Einen Tag später erklärt die »Spiegel«-Redaktion im Blog, die Forderung, Putin und die prorussischen Separatisten in der Ost-

²¹ »Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung«, 29. März 2015, Seite 13.

²² »Der Spiegel«, Nr. 31/2014, 28. Juli 2014.

ukraine zu stoppen, ähnele »der veränderten Haltung der Bundesregierung, die solche Sanktionen an diesem Dienstag im Rahmen der EU mitbeschlossen hat – und auch der von 52 Prozent der Deutschen, die laut einer repräsentativen SPIEGEL-Umfrage Sanktionen auch dann unterstützen würden, wenn sie viele Arbeitsplätze gefährden sollten«. ²³ Richtet sich die Presse also nach der Regierung?

Seit Oktober 2015 gilt als gesichert, dass eine russische Buk-M1-Rakete zu dem

Leider finden sich zahlreiche Beispiele dafür, dass die Qualität der Medien sinkt – vor allem im journalistischen Handwerk.

Absturz geführt hat – aber ob Putin dahintersteckt, ist nach wie vor nicht bewiesen. Der Presserat hat eine Missbilligung ausgesprochen wegen der auf dem Cover gezeigten Insassen der Maschine – sie seien für eine politische Aussage instrumentalisiert worden. ²⁴ Später nennt »Spiegel«-Chefredakteur Klaus Brinkbäumer (* 1967) den Titel einen Fehler. ²⁵ Keinesfalls wollen wir sagen, der »Spiegel« sei »Lügenpresse« – auch nicht mit dieser Titelgeschichte. Aber es erscheint uns nachvollziehbar, wenn mancher die Neutralität vermisst.

Insgesamt finden sich jedenfalls zahlreiche Gründe dafür, dass Menschen sich von Medien abwenden – einseitige Berichte, Vermutungen, Auslassungen und sogar Falschbehauptungen. Wenn wir die Medien retten wollen, sollten wir diese Dinge näher betrachten.

²³ <http://www.spiegel.de/spiegel/spiegel-titel-zu-putin-in-eigener-sache-a-983484.html>

²⁴ <http://www.presserat.de/presserat/news/pressemitteilungen/datum/2014/>

²⁵ <http://meedia.de/2016/02/22/so-etwas-haette-der-spiegel-frueher-nicht-zugegeben-spiegel-chef-klaus-brinkbaeumer-ueber-glaubwuerdigkeit-und-fehlerkultur/>

Von Welt- und Menschenbildern

Das böse Unternehmen Lufthansa wird schon an dem Absturz der Germanwings-Maschine schuld sein – so ist das doch immer im Wirtschaftsleben, richtig? Unternehmen unterwerfen sich natürlich dem Sparwahn, unter dem Mitarbeiter leiden, denn Manager sind ja böse und nur auf ihre unverdienten und übergroßen Boni scharf. Also wird das schon so gewesen sein. Genauso wie die Deutschen natürlich sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, wir Bewerbungstrainings machen sollen, wie Empfänger von Arbeitslosengeld II (ALG II) niemals selbst für ihre Situation verantwortlich sind, wie wir alle möglichst früh in Rente gehen wollen und wie Rentner auf Parkbänken sitzen, mit dem Rücken zur Kamera.²⁶

Genau – dies sind sogenannte Klischees. Ein Klischee ist ein Muster wie eine Sandkuchenform: Alles, was wir reinfüllen, hat hinterher die gleiche Form. Ein Klischee ist eine Druckform, durch die alles, was wir herstellen, gleich aussieht. Wie oft haben Sie schon Symbolfotos mit Rentnern auf einer Parkbank gesehen, aufgenommen von hinten? Genau das meinen wir.

In diesem Kapitel stellen wir eine gewagte These auf: Die öffentliche Kommunikation, insbesondere der Journalismus, vermittelt ein ganz bestimmtes Welt- und Menschenbild, das nur sehr wenig mit dem konkreten Leben vieler Menschen zu tun hat. Und damit entsteht ein Zerrbild der Wirklichkeit. Motiviert ist das durch mehrere Dinge: einmal durch das Leben der Journalisten selbst; dann durch

²⁶ <https://www.tagesschau.de/inland/betriebsrente-105.html>

das Leben der anderen, wie Journalisten es sich vorstellen; und schließlich durch die Gesellschaft, die Journalisten gerne hätten.

Nach diesen Filtern stellen Journalisten unsere Gesellschaft dar. Verwandt mit solchen Filtern ist das erwähnte Narrativ. Die Basis für Narrative sind Weltbilder und Menschenbilder. Nach ihnen richtet sich ein angebliches Geschehen – weniger nach der Wirklichkeit.

Natürlich gibt es viele Weltbilder. Ein selbstständiger Künstler hat ein anderes Weltbild als ein Arbeitnehmer, der morgens zur Arbeit fährt. Ein Beamter hat ein anderes Weltbild als ein Unternehmer mit Angestellten. Ein Single hat ein anderes Weltbild als ein Elternpaar. Ein Freiheitskämpfer hat ein anderes Weltbild als eine Teilnehmerin bei »Germany's next Topmodel«.

Weltbildern liegen Werte zugrunde: Was ist uns wichtig?

Und es gibt viele Menschenbilder. Nach dem Menschenbild der europäischen Aufklärung ist der Mensch frei. Nach dem Menschenbild der USA ist jeder seines Glückes Schmied. Nach dem Menschenbild Nordkoreas ist das Individuum nichts wert; es zählt nur als Teil der Masse, das seine Pflicht erfüllt. Nach dem Menschenbild des öffentlichen Dienstes verfolgen Menschen vereinfacht gesagt Abläufe und gleichen die Realität mit Regeln ab; das Menschenbild des Unternehmers ist eher ergebnisorientiert. Jedenfalls ungefähr.

Welches Welt- und welches Menschenbild für uns gelten, hängt von unseren Werten ab. Was ist wichtig für uns? Genuss und Bequemlichkeit oder Leistung und Erfolg? Pflicht und Ordnung oder Kreativität? Selbstvertrauen oder der Anspruch darauf, dass die Gesellschaft uns das Leben einrichtet? Macht und Status? Idealismus?

Glauben wir an die Kreativität des Einzelnen oder hat sich das Individuum gefälligst nicht aufzuspielen?²⁷

Das Weltbild, das wir in vielen Medien wahrnehmen, ist das des kleinbürgerlichen Arbeitnehmers, der nachmittags fernsieht, sich auf den Feierabend und den Urlaub freut, Benzinpreise vergleicht, bei Stau einen Radiosender informiert und sich um die Rente mit 67 sorgt. Das Leben ist beschaulich und betulich. Kaum finden statt die Weltbilder von Selbstständigen, Geschäftsleuten, Künstlern, Wissenschaftlern und Arbeitgebern. Auch Philosophen und Literaten finden meist nur dann statt, wenn ihre Äußerungen möglichst komplex sind. Theater und Musik sollen bitte höchst anspruchsvoll sein.

Die Deutschen sind ein Volk der Pendler

Das Entscheidende aber ist das verquere Weltbild in Sachen Wirtschaft. Warum besteht Wirtschaftsberichterstattung zu einem so großen Teil aus Börsenberichten? Das tatsächliche Wirtschaftsleben kommt uns viel zu kurz – also das »Erwirtschaften« von Werten –, worum es später noch im Kapitel »Wirtschaftskompetenz« geht. Nehmen wir, um das Weltbild dahinter zu beleuchten, zunächst einmal einfach den Arbeitskampf zwischen den Lokführern und der Deutschen Bahn im Jahr 2015. Die Leidtragenden in den Medien waren vorrangig die »Pendler« und die »Touristen«. Als gäbe es keine Geschäftsleute! Aber Geschäftsleute sind ja nicht zu bedauern, denn die schwimmen im Weltbild der meisten Journalisten ja ohnehin im Geld. Dass mancher Selbstständige durch den Streik bei der

²⁷ <http://www.wertesysteme.de/alle-werte-definitionen/>

Bahn Tausende Euro für Mietwagen verloren hat, weil die Bahn einem BahnCard-100-Besitzer je nach Klasse nur 10 oder 15 Euro am Tag erstattet, war kein Thema in den Medien. Denn natürlich ist jemand, der eine BahnCard 100 besitzt, nicht zu bemitleiden, sondern der hat es ja. Zu bemitleiden sind ausschließlich Arbeitnehmer und Arbeitslose, die ihr hartes Schicksal ausschließlich dem bösen Handeln gieriger Unternehmer verdanken.

Auch haben viele Medien ignoriert, dass schon die Androhung eines Streiks Reisepla-

nungen fast unmöglich macht und dass es daher bei professionellen Vielreisern auch um Schadenersatz für Tage geht, an denen die Mitarbeiter gar nicht streiken. Doch im Weltbild der Presse scheinen Bahnkunden stets nur simple Hin- und Rückfahrten am selben Tag zu machen. Wieder findet das normale Geschäftsleben nicht im Denken statt. Sondern die Leute sind nur Arbeitnehmer und Konsumenten.

Auch bei der Debatte über mögliche Preiserhöhungen bei den BahnCards im Sommer 2015 sprachen die meisten Medien nur über die BahnCard 50 und die BahnCard 25 – was mit der BahnCard 100 geschieht, die zahlreiche Selbstständige, Künstler und auch angestellte Geschäftsleute verwenden, interessierte sie nicht.

Oder nehmen wir die Geschichte über das Bewerbungstraining an der Polthier-Oberschule in Wittstock/Dosse und den Bericht der

Der Unterschied zwischen Unternehmern und Managern scheint nur wenigen Journalisten bewusst zu sein. Doch wer ökonomisch denkt, kennt den Unterschied: Der Unternehmer setzt sein eigenes Geld ein, der Manager jongliert mit fremdem Geld. Manager sind in der Regel Angestellte.

»Märkischen Allgemeinen Zeitung« darüber am 29. September 2014. »Zehntklässler stellen sich Unternehmern vor« heißt es in der Unterüberschrift, und in einem Kasten sind die »Unternehmer« beschrieben, denen sich die Jugendlichen präsentieren: die Bezirksgeschäftsführerin der Barmer-GEK in Wittstock – eine Angestellte; eine Erzieherin in der städtischen Kita »Kinderland« – öffentlicher Dienst; ein Geschäftsführer des Kreissportbundes, eine Pflegedienstleiterin vom Seniorenzentrum – alles keine Unternehmer mit einer Geschäftsidee. Einzig Wilhelm Schäkel, der Geschäftsführer der Bio-Ranch in Zempow, verdient das Attribut »Unternehmer«, weil er der Inhaber der Bio-Ranch ist und sie unternehmerisch führt.²⁸

Nun könnte man sagen: Gut, hätte die »Märkische Allgemeine« eben »Arbeitgeber« schreiben müssen statt »Unternehmer«, und das Ganze als lässliche Sünde abtun. Aber für uns zeigt sich darin ein kollektiv schiefer Blick unserer Gesellschaft: Indem die Zeitung den Begriff »Unternehmer« synonym zu »Arbeitgeber« verwendet, gibt sie in unseren Augen eine weitverbreitete Sicht wieder. Die Botschaft ist klar: Junge Menschen haben sich zu bewerben. Dass man auch Geschäftsideen entwickeln kann, spielt eine untergeordnete Rolle – aber genau dann wird der Unterschied zwischen Unternehmern und Managern eben erst spannend. Wer sich ökonomisch betätigt, wird den Unterschied zwischen »Unternehmer« und »Arbeitgeber« nicht glattschleifen – auch nicht mit dem Vorwand, der Normalbürger kenne den Unterschied ohnehin nicht. Dahinter steckt ein Weltbild.

Indem der Bericht in der »Märkischen Allgemeinen Zeitung« dann auch noch mit der Szene beginnt, in der ein Mädchen weint,

²⁸ »Märkische Allgemeine Zeitung«, 29. September 2014, Seite 13.

weil es Angst hat, sich falsch zu präsentieren, zeigt sich vollends das Weltbild unserer Gegenwart: Das Individuum ist Bittsteller und auf die Gnade anderer angewiesen. Was für ein ernüchterndes Bild vom Berufs- und Arbeitsleben, das doch so spannend sein kann.

Aber bitte, wir wollen Medien, die so arbeiten, keinen Vorwurf machen. Wir können es nachvollziehen. Einmal steckt man selbst als Journalist in seinen Weltbildern fest, und dann regiert in den Redaktionen oft auch noch das Prinzip, möglichst nur zu liefern, was der Leser ohnehin bereits für möglich hält. Allzu herbe Irritationen gelten als unpassend. Und so festigen sich Weltbilder immer mehr.

Wer wenig Geld verdient, ist der Held

Immerhin scheinen Aussteigergeschichten zuzunehmen – wie die Geschichte »Raus aus dem Hamsterrad«²⁹, in der es ums Downshiften geht und Menschen dem Wahnsinn an ihren Arbeitsplätzen entfliehen. Die Werberin Tanja Keßler »wollte schreiben, doch die Kunden der Werbeagentur machten so enge Vorgaben, dass für Kreativität kaum Platz blieb«. Folgerichtig wirft Tanja Keßler den Job hin. Was viele für »mutig« halten, ist eben oft auch spannende Realität, über die es etwas zu berichten gibt.

Wir wollen nicht sagen, alle sollten ihre Jobs hinwerfen und sich selbstständig machen. Wir wollen nur sagen, dass das Prinzip des selbstbestimmten Lebens und Arbeitens in der Publizistik ein wenig zu kurz kommt und dass das an einem Weltbild liegt. Dass Medien über solche Entscheidungen berichten, ist eher selten – schließlich

²⁹ »Märkische Allgemeine Zeitung«, 30./31. Mai 2015, Seite V1.

haben zahlreiche Journalisten selbst einen Job in einem Großunternehmen oder arbeiten als Freiberufler ebenfalls in gewohnten Bahnen. Noch einmal: Wir haben nichts dagegen! Nur so verwundert es eben auch nicht, dass viele Menschen glauben, die einzige Alternative für einen Job sei ein Job. Sicher ist die Selbstständigkeit nicht für jeden etwas. Aber wenn Menschen sich nicht selbst verwirklichen aufgrund des Klischees, es gehöre Mut dazu, finden wir das schade.

Ein weiteres Weltbild, das ebenfalls nicht zu Berichten über jene führt, die aktiv etwas aus ihrem Leben machen, zeigt sich gut an der »Spiegel-online«-Geschichte »Mit 500 Euro das große Glück«. ³⁰ Hier schreibt Anna-Lena Roth heroisierend über den Blogger Gerrit von Jorck, der »Spitzenverdiener« sein könnte, aber von 500 Euro im Monat lebt – »weil er das so will«. Den Konsum- und Karriereverzicht stellt »Spiegel online« als bewundernswert dar, und hier haben wir das Weltbild: Reichtum und wirtschaftlicher Erfolg sind weniger erstrebenswert als Verzicht. In einem humorvollen Vortrag mit dem Titel »Solidarisches Postwachstum« erklärt von Jorck, weniger Arbeit und weniger Konsum würden das Lebensglück vergrößern. ³¹

Klar: Bei vielen Menschen trifft das sicher zu. Aber man kann es auch anders sehen: Viele Menschen sind nicht deswegen erfolgreich, weil sie dem Geld hinterherrennen, wie es das Klischee sagt, sondern weil sie ihr Ding machen und ihre Fähigkeiten mit der Gesellschaft teilen. Nur siedeln sich diese Gedanken eben oft nicht in der typischen Arbeitnehmerwelt an. Und es gibt Menschen, denen nie langweilig ist und die von innen heraus motiviert arbeiten, weil es ihnen

³⁰ <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/verzicht-auf-konsum-und-karriere-portraet-des-berliners-von-jorck-a-942518.html>

³¹ <https://www.youtube.com/watch?v=7XvohArmj7s>

Freude macht. Oft ist nicht Geld das Motiv, sondern die Berufung. Bei »Beckmann« stellt von Jorck es so dar, als diene Geld nur zum Ausgeben – dass man Geld für gute Zwecke investieren kann, sagt er nicht.³² Darauf weist in der Runde die Journalistin Greta Taubert hin.

Wer Gutes tut, bekommt oft etwas zurück

Natürlich hegen wir Sympathie für Gerrit von Jorck: Er entwickelt charmante und spannende Gedanken. Nur würden wir uns freuen, wenn dieser kluge Kopf mit Kraft dazu beitragen würde, dass wir die Aufgaben in unserer Gesellschaft lösen können. Dass er dazu die geistige Kapazität hat, steht für uns außer Frage. Allerdings glauben wir: Sobald er das wirksam tut, kommt Reichtum auf ihn zu; entgegen dem Weltbild, dass nur gierige Menschen Geld haben. Anselm Grün (* 1945) ist ein tolles Beispiel für einen Spitzenverdiener, der seine Einnahmen letztlich an seine Abtei abtritt.³³ Ein Armutsgelübde klingt ethisch wertvoll, aber wer Gutes tut, bekommt meist automatisch etwas zurück. Und dieses Weltbild vermischen wir. Wir fänden es außerordentlich schade, wenn Anselm Grün sich selbst genug wäre und keine Bücher mehr für die Menschen schriebe. Auch wenn wir ihm bereits sehr viel verdanken – wir fänden das egoistisch. Was also kann jemand zur Gesellschaft beitragen?

Die Alternative zum Konzernleben, das so viele Menschen unglücklich macht, ist also gemäß dem aus den Medien gewohnten Weltbild entweder ein anderer Job oder gleich die völlige Abkehr

³² <https://www.youtube.com/watch?v=wGjufZjX3TQ>

³³ <http://www.sueddeutsche.de/geld/reden-wir-ueber-geld-anselm-gruen-geld-gefaehrdet-die-innere-freiheit-1.599870>

vom ökonomischen Handeln – ein Extrem. Die Idee, dass Menschen dank Klugheit, Erfahrung und Vorstellungskraft etwas schaffen können, findet kaum statt. Auch Steve Jobs, Visionär und Erfinder, ist vielen suspekt, weil er Geld verdient hat, aber gleichzeitig nutzen wir seine Produkte und profitieren von seinen Innovationen.

Wenn wir es richtig zuspitzen, ergibt sich ein Menschenbild der bösen Manager und armen Arbeitnehmer. Ein junger Mensch bewirbt sich, bekommt einen Job, wechselt den Job mehrmals, ist vielleicht vorübergehend arbeitslos und geht am Schluss in Rente. Es ist wie vorgezeichnet. Denken wir das Weltbild zu Ende, gibt es irgendwann nur noch Arbeitnehmer und anonyme Konzerne. Es gibt keine Unternehmer mit Ideen mehr, sondern nur noch abstrakte Anteilseigner, meist Konzerne, während die Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt arbeiten, an den Gewinnen nur selten beteiligt sind und vor allem keinen Einfluss haben auf die Unternehmensstrategie. Dass jemand zu Beginn einer unternehmerischen Tätigkeit eine Idee hat und mit Geld etwas Gutes und Sinnvolles bewirken kann, lesen wir eher selten – und das, obwohl der Mittelstand in Deutschland noch immer die meisten Arbeitsplätze schafft.

Sind die Leute denn so trutschig, kleinbürgerlich und unmündig?

Besonders deutlich wird das Menschenbild klassischer Medien in den Lokalzeitungen. Wer will belanglose Guten-Morgen-Kolumnen lesen, in denen es ums Wetter geht? Um Alltägliches? Jeder Mensch, für den infolge der Informationsflut der Fokus aufs Wesentliche wichtig ist, legt eine Zeitung sofort wieder weg, die ihn mit Belanglosigkeiten aufhält. Und trotzdem kommen die meisten Journalisten

nicht auf die Idee zu überlegen, dass das ihren Lesern genauso gehen könnte – obwohl sie selbst inzwischen jede Menge Irrelevantes vorgesetzt bekommen.

Leser wird man leicht los: Am besten berichtet man einfach über Nichtigkeiten. Am 8. März 2016 machte die »Märkische Allgemeine Zeitung« auf Seite eins mit dem Frauentag auf. »Zehn starke Märkerinnen – alles Liebe zum Frauentag!«, lautete die Schlagzeile. Darunter abgebildet: »Nadine Lehmann (39), Restaurantfachfrau aus Brandenburg/H.«, »Gudrun Boll (58), Tankstellen-Kassiererin aus Ketzür«, »Nadine Eichler (38), Friseurmeisterin aus Neuruppin« und so weiter.³⁴ Kein Verweis auf Interviews weiter hinten im Blatt, nichts. Da standen einfach nur auf einer Fläche von 26,7 Zentimetern Breite und 12,5 Zentimetern Höhe Frauentags-»Glückwünsche« an völlig unbekannte Leute.

Die Menschen denken normal – wir dürfen sie ernst nehmen

Stärkt dieser trutschige Content die Leser-Blatt-Bindung? Ja – aber nur, wenn man vom erwähnten Menschenbild ausgeht: kleinbürgerlich, leicht abzuspeisen, genügsam, nicht initiativ, eher konsumorientiert, wenig produktiv – und damit übrigens nicht emanzipatorisch stark, wie das der Frauentag-Initiatorin Clara Zetkin (1857–1933) möglicherweise gefallen hätte. Doch so sehen Zeitungen eben ihre Leser. Dieser Typ von Leser stürzt sich auf Pseudonachrichten wie den »Tag des Kusses«, ist damit offen für jegliche Lobby-Indoktrination und liest das Horoskop. Journalisten verlieren auch

³⁴ »Märkische Allgemeine Zeitung«, 8. März 2016, Seite 1.

deshalb Leser, weil sie meinen, die Leute seien tatsächlich so. Manche halten ihre Leser für kleinkariert, sich selbst aber für intellektuelle Geistesgrößen. Das Problem dabei ist einfach nur: Die Menschen sind und denken normal! Man darf sie ernst nehmen.

Oder sind es möglicherweise die Redakteure, die so trutshig denken? Endet die Sommerzeit, schreiben viele Medien, die Leute könnten »eine Stunde länger schlafen«. Dass man mit der Stunde auch etwas anderes anfangen kann – wandern, spielen, arbeiten –, fällt dem betulichen Redakteur leider nicht ein. Warum sollte jemand, der sieben Stunden Schlaf braucht und daher jede Nacht sieben Stunden schläft, länger schlafen? Wir haben nichts dagegen, mal länger zu schlafen, aber wie wir die zusätzliche Stunde eines 25-

Gemäß dem Klischee können wir am Ende der Sommerzeit eine Stunde länger schlafen. Dass wir auch eine Stunde länger spielen, feiern oder arbeiten können, findet nicht statt. Ist den Redakteuren unserer Medien das Schlafen also wichtiger?

Stunden-Tages nutzen, hängt ja nun nicht davon ab, dass diese eine Stunde ausgerechnet in der Nacht dazukommt. In Großstädten tanzen die Menschen eben

eine Stunde länger, wenn wir uns schon an der Uhrzeit festhalten und es um die Zeitspanne zwischen 3 Uhr MESZ und 3 Uhr MEZ geht. Sehr vieles lässt sich mit dieser zusätzlichen Stunde anstellen.

Wir könnten endlos darlegen, dass das Welt- und Menschenbild heutiger Medien von einer irgendwie seltsamen, kruden Realität ausgeht. Die »Märkische Allgemeine« zitieren wir hier einfach nur deshalb so oft, weil Autor Thilo Baum einige Jahre in deren Verbreitungsgebiet gelebt und sie abonniert hatte. Sehen wir die »Märkische Allgemeine« einfach als Stellvertreterin für die meisten anderen Lo-

kal- und Regionalmedien – auch fürs typische Privatrado, das freitags erklärt: »Endlich ist Wochenende!«, und das montags »die besten Hits zum Start in die Woche« bringt. Wir finden das weltfremd.

Sicher spricht nichts dagegen, sich aufs Wochenende zu freuen, wenn man denn eines hat. Am Wochenende arbeitet offenbar niemand im Weltbild der Medien. Obwohl es zahlreiche Gegenbeispiele gibt: Nicht nur die viel zitierte Polizei, die Feuerwehr und Krankenhäuser, sondern auch Altersheime und jede andere Betreuungseinrichtung bis hin zur Justizvollzugsanstalt haben Betrieb. Die Pflege arbeitet am Wochenende. Selbst Staatsanwälte und Richter haben Wochenenddienste. Viele Apotheken haben geöffnet, Busse und Bahnen fahren, Flugzeuge fliegen, Schiffe fahren, und daher ist auch an Bahnhöfen, Flughäfen und Häfen Betrieb. Strom und Wasser fließen, viele IT-Unternehmen und Telefondienstleister sind erreichbar wie Hausmeister, Wachdienste und Notdienste aller Art. Auch das produzierende Gewerbe arbeitet meistens durch, weil Stillstand Geld kostet; in der Schwerindustrie laufen viele Maschinen durch, weil sie leiden, wenn man sie abschaltet; Logistikunternehmen und Paketdienste hören nicht auf, ihre Briefe und Päckchen in Lastwagen zu packen und auch samstags auszuliefern; und auch der Einzelhandel ist am Samstag oft bis 22 Uhr am Arbeitsplatz. Die komplette Tourismusindustrie lebt vom Wochenende: Hotels, die gesamte Gastronomie und alle nachgeordneten Bereiche bis hin zum Bergführer und Nachtwächter in einer mittelalterlichen Stadt. Museen haben geöffnet, es gibt Konzerte, wir gehen ins Kino und ins Theater. Schwimmbäder sind geöffnet, Tennishallen, Fitnessstudios und Sportplätze. Schauspieler und Musiker arbeiten am Wochenende; um die Tiere im Zoo kümmert sich ebenso jemand wie um die Be-

sucher. In der Landwirtschaft geht es am Wochenende aufs Feld, wenn Regen droht. Kühe, Schweine und Hühner bekommen auch am Wochenende Futter. Politiker und Geistliche sind am Wochenende für ihre Sache unterwegs. Labors laufen. Am Samstag und Sonntag erkennen wir im Stadion, dass da eine ganze Logistik am Werk ist, eine Welt für sich, und das betrifft nicht nur die Spieler und den Schiedsrichter: Es gibt Getränkeverkauf und Sicherheitsleute wie auch auf dem Jahrmarkt oder in einem Vergnügungspark. Tankstellen sind am Wochenende geöffnet, irgendwo bekommen wir auch am Sonntag einen Liter Milch, sogar die Standesämter machen auf. Und wenn wir mit dem Auto liegen bleiben, sagt der ADAC nicht, er sei erst am Montag wieder da. Und sowieso sind die vielen Kreativen und Unternehmer auch am Wochenende gedanklich bei ihren Ideen und überlegen, wie sie strategisch und operativ daran weiterarbeiten. Knapp 25 Prozent der Erwerbstätigen in Deutschland arbeiten am Wochenende.³⁵ Das sind etwa zehn Millionen Wochenendarbeiter unter 43,5 Millionen Erwerbstätigen.

Medien ignorieren die Realität von zehn Millionen Menschen

Sicher machen manche Menschen Wochenende, vor allem in Bürojobs. Auch der Schlosser von nebenan macht Wochenende, wenn er nicht als Notdienst erreichbar ist für Betrunkene, die sich aus der Wohnung ausschließen. Aber am Ende sind es zehn Millionen Menschen, die unsere heutigen Medien offenbar nicht als Leser und Zuschauer haben wollen. Es sind zehn Millionen Menschen, deren Rea-

³⁵ <https://www.welt.de/wirtschaft/article108696949/Jeder-vierte-Deutsche-arbeitet-am-Wochenende.html>

lität die Medien ignorieren. Was uns vor allem deswegen nicht in den Kopf will, weil die meisten Medienleute selbst am Wochenende arbeiten. Wie kann ein Radiomoderator seine Hörer fragen, was sie denn Schönes am Wochenende vorhaben, wenn er doch selbst aus Erfahrung weiß, dass das Wochenende längst nicht mehr der Ruhe-
raum ist, der es einmal
war? Je nach Tätigkeit
gehen die Leute eben
auch mal am Donners-
tag feiern. Doch die
Medien vertreten gerne
das Menschenbild des

Warum findet das Arbeitsleben in vielen Medien nur von Montag bis Freitag statt? Zehn Millionen Menschen in Deutschland arbeiten am Wochenende. Merkwürdigerweise ignorieren zahlreiche Medien deren Realität. Sind diese Leute nicht wichtig?

Nine-to-five-Arbeitnehmers, wonach von Montag bis Freitag der üble Zwang herrscht, Geld zu verdienen, und der Mensch nur am Samstag und am Sonntag wirklich frei ist. Es ist das Weltbild, wonach Arbeit und Leben unterschiedliche Dinge sind – ein Wahnsinn, dem wir es verdanken, dass die allermeisten Leute ein Drittel ihrer Zeit an Orten verbringen, an denen sie eigentlich gar nicht sein wollen, und sich deshalb auf den Urlaub freuen.

Auch was Menschen zu tun und zu lassen haben, geben Medien gerne vor. Nehmen wir den Beitrag »Weshalb macht Sonja Zietlow Rankingshows?« in der »Märkischen Allgemeinen Zeitung« vom 26. April 2016.³⁶ Es sei »verwunderlich, dass RTL-Allzweckwaffe Sonja Zietlow immer noch für derartige Formate erhalten muss«, findet »MAZ«-Mitarbeiterin Nina May. Wir finden das nicht. Wir finden, wenn Sonja Zietlow (* 1968) Rankingshows machen will,

³⁶ »Märkische Allgemeine Zeitung«, 26. April 2016, Seite 17.

kann und darf, spricht nichts dagegen, dass sie es tut. Warum auch? Wir finden es ziemlich anmaßend, wenn Journalisten anderen Menschen vorschreiben, wie sie leben sollen. Und wir finden, dass Sonja Zietlow ihr Geld verdienen darf, wie sie es für richtig hält. Außerdem glauben wir, dass zeitgemäß denkende Menschen das auch so sehen und darum Abstand nehmen von Medien, aus deren Berichten ein so veraltetes und bevormundendes Denken spricht. Wieso auch sollte man sich so einen Unfug immer wieder antun?

Ebenfalls in der »Märkischen Allgemeinen« schreibt Josefine Sack über eine Theateraufführung in einer Scheune – also etwas völlig Einfaches, eine ganz simple Lokalgeschichte. Sie schreibt: »Kaum vorstellbar, dass hier in ein paar Wochen die Schauspieler mit den Proben für den 7. Viesener Theaterfrühling beginnen.«³⁷ Doch, natürlich ist es vorstellbar. Weshalb auch nicht? Und schon wieder fragt man sich, wozu man Zeitung liest, wenn man dabei immer wieder auf dieses kleine Denken stößt.

Harmloses TNT soll hochexplosiv sein?

Journalistische Weltbilder beschreiben nicht nur die Arbeitswelt schief. Auch in anderen Bereichen ergibt sich auf der Basis schrägen Denkens manche absurde Behauptung. Es grenze beispielsweise an ein »kleines Wunder«, schreibt »jal« von »Spiegel online«, »dass die Anna-Ebert-Brücke in Magdeburg noch steht. Zum wiederholten Mal ist bei Sanierungsarbeiten an dem Bauwerk hochexplosiver Sprengstoff gefunden worden. Diesmal waren es 40 Kilogramm

³⁷ <http://www.maz-online.de/Lokales/Brandenburg-Havel/Shakespeare-in-der-Scheune>

TNT, die Experten aus einem Pfeiler der Brücke herausholten.«³⁸

Hm. Das finden wir seltsam. Augenscheinlich meint »jal« nicht, dass es an ein Wunder grenze, dass niemand die Brücke gegen Ende des Zweiten Weltkrieges gesprengt hat. Offenbar meint »jal«, es grenze an ein Wunder, dass das TNT in den Jahrzehnten nach dem Krieg oder bei der Sanierung nicht von alleine hochgegangen ist.

Gewissheiten können trügerisch sein. Vor allem vor Klischees sollten wir uns in Acht nehmen: Dass Sprengstoffe sich selbst zünden, ist ebenso wenig selbstverständlich wie das Krimi-Klischee, dass ein Mensch nach einem Pistolenschuss tot ist.

Aber ist TNT nicht ein Sicherheitssprengstoff? Tatsächlich! Wikipedia schreibt: »TNT ist noch heute ein wichtiger militärischer Sprengstoff. Verwendet wird er militärisch und gewerblich in Mischungen als Sicherheitssprengstoff, der nur durch Initialzündung (beispielsweise durch eine Sprengkapsel) zur Detonation gebracht werden kann. Gegossenes TNT benötigt zur sicheren Zündung sogar eine Verstärkerladung, den sogenannten Booster. TNT allein wird durch Brand oder Hitze nicht explodieren; es brennt einfach ab.«³⁹

Wie schade, finden Sie nicht? Da zerstört uns die Realität eine Geschichte. Es wäre doch so schön gewesen, wenn infolge des bösen Sprengstoffs der bösen Nazis Menschen über Jahrzehnte hinweg in höchster Gefahr gewesen wären. Doch auch der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) bestätigt die Vermutung: »Nach Angaben des Kampfmittelbeseitigungsdienstes ging von dem Sprengstoff keine

³⁸ <http://www.spiegel.de/panorama/magdeburger-40-kilo-tnt-in-anna-ebert-bruecke-entdeckt-a-1113591.html>

³⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Trinitrotoluol>

Gefahr aus, weil unter anderem die Zündkapseln fehlten. Außerdem hätte der Sprengstoff trocken und hinter dicken Mauern gelagert.«⁴⁰

Die Bezeichnung »hochexplosiv«, die »Spiegel online« bemüht, um den Puls des Lesers zu erhöhen, der ständig auf Brücken unterwegs ist, ist also nicht unbedingt treffend unter diesen Umständen. Es ist eine hohle Dramatisierung – viel Lärm um nichts.

Letztlich schaden sich Medien in unseren Augen so selbst. Zum einen sind solche Skandalisierungen üblich geworden im Journalismus, auch weil Medien Klicks brauchen. Doch dieser unnötige Stress ist ein Grund dafür, dass immer mehr Menschen den klassischen Medien den Rücken kehren. Denn woher wollen wir wissen, ob ein Medium die Wahrheit sagt, wenn es Mogelpackungen bringt? Wenn »Spiegel online« harmlos lagerndes TNT »hochexplosiv« nennt – welchen Fehleinschätzungen, die wir vielleicht nicht sofort erkennen, gehen wir noch so auf den Leim? Diese Frage stellt sich dem Leser. Es genügt im Grunde eine einzige solche Enttäuschung, und der Leser kann nicht mehr sicher sein, dass man ihn solide unterrichtet. Das ist der Kern des Glaubwürdigkeitsproblems der Medien.

Zum anderen entspringt das Schwadronieren einem Weltbild. »jal« plaudert ohne jeden Sinn für die wunderbare Vielfalt der faszinierenden Chemie daher, aber dafür eben in einem sicher geglaubten Klischee: Sprengstoffe können einfach so explodieren. Als wären wir in einem Kinofilm. Es ist das simple Denken einer einfachen Welt der einfachen Wahrheiten: Schlangen sind giftig, mit einem Pistolenschuss ist man tot, Geschäftsleute tragen Krawatte. Es sind simpelste Klischees. Vereinfachend – und nahezu populistisch.

⁴⁰ <http://www.mdr.de/sachsen-anhalt/magdeburg/sprengstofffund-anna-ebert-bruecke-magdeburg-100.html>

Sachwortregister

- Abendland 16
Abgeordnetenhauswahl Berlin 88, 144, 194
Ablenkungsmanöver 59, 63, 67, 340
Abmahnung 302f.
Abonnementzeitung 240
Absturz, Absturzursache 28, 32
Absturzpfer 27ff., 32ff., 131, 240, 311, 319, 333, 393
Abweichler 145, 285, 390
ADAC 46
AfD 14, 16, 54f., 82, 87ff., 93, 104, 107ff., 113, 120, 141, 160ff., 277, 328f., 336f., 345, 354, 377, 386f., 399, 405
Afghanistan 73, 186
Afrika 67
Afrikaner 73
Agendapresse 78
Aktien 239, 257
Allgemeinwissen 139, 264
Alphajournalist 149
Amadeu-Antonio-Stiftung 137f., 354
Amateurpublizistik 10
Amoklauf 7, 87
Anbieterperspektive 242
Anthologie 157
Antifa 56, 380
Antisemitismus 103, 118
Antisemitismusvorwurf 294
Araber 57, 77, 120, 140
Arbeitgeber 36, 38, 245f., 274, 285, 392
Arbeitnehmer 35ff., 42, 47, 233, 237, 243ff., 259
Arbeitslose 37, 259
Arbeitslosengeld II 34
Arbeitsmarkt 85, 238, 246
Arbeitsplatz 33, 39, 42, 45, 85f., 181, 237, 258, 383f.
ARD 24, 26, 83, 90f., 106, 162, 182, 247, 308, 317f., 336, 341, 352, 357, 375, 405, 407
ARD aktuell 24, 106, 317, 341, 352
Aristokratie 54
Armutsgelübde 41
Arroganz 27, 304, 321, 330, 385, 387f., 390, 392, 395f., 406
Asaw-Bataillon 101
Asyl 62, 92f., 192, 346
Asylantenheim 55, 57
Asylbewerberheim 87
Asylrecht 61, 92, 94, 137
Aufsichtsrat 256f.
Auschwitz 275, 289, 357
Auschwitz-Lüge 289
Ausländer 56, 63ff., 72f., 128, 199, 284, 337, 339, 341ff.
Ausländerkriminalität 341, 353
Außenminister 15, 102, 200
B.Z. 205
Baden-Württemberg 66, 142, 405
BahnCard 37, 236
Bahnkunden 37, 233, 235f.
BAMF 61
Barmer-GEK 38
Basler Zeitung 187, 190, 193, 378
Bayerischer Rundfunk, s. BR
Beckmann 41
Bekennervideo 175
Beleidigung 60, 253, 280, 285f., 303, 381
Bento 291, 294
Berlin, Anschlag am 19. Dezember 2016 in 116f., 344, 347, 377, 379
Berliner Kurier 239f.
Berliner Mauer 113, 123
Berliner Verlag 239
Berliner Zeitung 144, 147, 208f., 239f., 345, 348, 358
Berufsimage 27f., 210, 304
Betroffenheit 56, 114f., 124, 362f.
Bevormundung 48, 58, 100, 108, 166, 200, 237, 354, 367, 387
Bild (Zeitung) 176, 277, 362, 392
Bildblog 385, 389
Bildung 8, 21, 54, 177, 192, 240, 253, 264, 283, 319f., 326, 370f., 386ff., 402, 404
Binnenmarkt 247ff.
Blog, Blogger 9f., 24, 32, 40, 60, 79, 120, 157, 177f., 182, 185, 202, 207, 209, 252f., 256, 272, 276f., 279,

288f., 291, 293, 301f.,
 314, 326f., 330, 389,
 392, 396
 BMW 83, 96f., 236
 Börsenberichte 36
 Boulevard 2, 30, 139,
 239f., 305, 390, 392,
 404
 BR 174, 206
 Bratwurstjournalis-
 mus 201ff., 211f.
 breaking news 196
 Brennpunkt 26, 95
 Brexit 74f., 90, 325
 Brost-Stiftung 250
 Bruttoinlandsprodukt
 382
 Buchenwald 21
 Bulgare 64
 Bundesamt für Migra-
 tion und Flüchtlinge
 61
 Bundesfinanzminister
 148
 Bundesgerichtshof
 277
 Bundesjustizminister
 282f., 285
 Bundeskanzler, Bun-
 deskanzlerin 13, 143,
 145f., 165, 262, 269,
 279, 328, 334, 346f.,
 377, 385, 387
 Bundesnachrichten-
 dienst 191
 Bundespolizei 71ff.,
 110
 Bundespräsident,
 deutscher 273
 Bundespräsident,
 österreichischer 90
 Bundesrepublik
 Deutschland 8, 42,
 46f., 51f., 61, 63, 67,
 72f., 77f., 80, 92,
 95ff., 104f., 111, 116,
 119, 122f., 137, 139,
 141f., 160, 175, 187,
 191, 199, 216, 228,
 248, 264, 269, 274,
 323, 330f., 334, 342ff.,
 346, 348, 351ff., 376,
 382f., 399, 402
 Bundestag 72, 122,
 328f.
 Bundesumweltminis-
 terin 176
 Bundesverfassungs-
 gericht 207
 Bundesverfassungs-
 richter 69, 79
 Bundesverteidigungs-
 ministerium 21
 Bundeswehr 8, 21
 Bundeszentrale für
 politische Bildung
 250
 Bündnis 90/Die
 Grünen 66, 89, 109,
 121f., 140f., 163, 165,
 234, 288, 344, 405
 Bürger, mündiger 42,
 91, 100, 103, 108, 161
 Bürgermeister 64,
 203, 257f., 258, 323,
 344
 »BÜRGER«-Test 137f.
 CDU 23, 121, 142f.,
 148, 162, 164, 193,
 218ff., 262, 269, 297,
 329, 350
 CETA 323ff., 333
 Charlie Hebdo 23, 117,
 308f.
 Christentum 87, 189f.
 Cicero 85f., 305f.,
 327f., 346
 Content-Marketing
 364f., 367
 Conversion 127
 correctiv.org 249ff.,
 374
 Crowdfunding 178
 CSU 54, 61, 63, 91ff.,
 141, 149, 164f., 174,
 201, 313, 376
 Dagblat De Limburger
 369
 Dauer-Live-Sendung
 133
 DAX-Konzern 260
 DDR 51, 263
 DDVG, s. Deutsche
 Druck- und Verlags-
 gesellschaft mbH
 De Stemming 67
 Dekonstruktivismus,
 diskursanalytischer
 81, 121, 224, 228, 246
 Demagogie 282
 Demokratie 12, 14,
 16f., 25, 54f., 78, 88f.,
 96, 102, 105, 120,
 123f., 139, 145, 149,
 162f., 166f., 218, 255,
 285, 307, 324f., 349,
 358, 385, 387f., 402
 Demokratieverständ-
 nis 149
 Demokratisierung 12,
 139
 Denglisch 223ff.
 Denkmal für die er-
 mordeten Juden Eu-
 ropas 112f.
 Denkmuster 213
 derwesten.de 144, 191
 Desinformation 17,
 191, 258, 270, 285
 Deutsche Bahn AG
 233
 Deutsche Druck- und
 Verlagsgesellschaft
 mbH 16
 Deutsche Presseagen-
 tur, s. dpa
 Deutscher Aktien-
 index (DAX) 141
 Deutscher Journalis-
 ten-Verband 321
 Deutscher Sparkas-
 sen- und Giroverband
 (DSGV) 254, 256
 Deutsches Reich 216
 Deutschland, Bundes-
 republik, s. Bundes-
 republik Deutschland
 Deutschlandflagge
 95ff.
 Deutschlandfunk 62,
 91, 222, 237,
 Deutschlandradio 24

Deutungshoheit 366, 368, 393, 401
 Deutungsmonopol 15
 Die Linke (Partei) 62, 117f., 141, 162, 258
 Digitalisierung 11
 Digitalkamera 12
 Dissonanz, kognitive 121
 DJV 321
 DNA 129f., 132, 137, 354
 Döner-Morde 175, 285
 Doppelwahl 148
 dpa 24, 122
 Dresden 318, 323, 350
 Drittes Reich 19, 112f., 124, 135, 155
 Drittstaat 93, 328
 Dschihad 217, 279
 Dschungelcamp 139, 177
 Dublin-Abkommen 94, 351
 Dunning-Kruger-Effekt 373
 E-Mail 224, 254, 315, 333ff., 341, 389, 403
 Eilmeldung 196, 206ff.
 Einordnung 14, 25, 76, 99, 101, 107f., 124, 154ff., 161, 176, 321f., 334, 389f.
 Einreisestopp 359f.
 Einzelfall, Einzelfälle 86f., 119, 157, 247, 340, 353
 epochtimes.de 193
 Ermittlungsverfahren 279
 Erstaufnahmeeinrichtung 322
 Erste-Klasse-Kunden 234f.
 Erster Weltkrieg, s. Weltkrieg, Erster Weltkrieg
 Erziehungsauftrag 321f., 404
 Establishment 23, 348
 Ethnie 128, 137, 159, 227, 361
 EU 23, 33, 70, 74f., 102, 111, 148, 186, 247ff., 314, 323f., 351
 EU-Kommission 23, 247f.
 Europäische Union, s. EU
 Evangelischer Pressedienst 107
 Existenzgründung 238, 247, 258f., 367
 Facebook 145, 209f., 221, 252, 272, 277, 283f., 286f., 291ff., 316, 327, 339, 341, 363
 Fachkraft 86, 186, 192, 346
 Fake-News 9, 275, 285f., 289, 339, 347, 359
 Falschbehauptung 33, 73, 275, 285, 289
 Falschmeldungen 7, 198, 207, 317
 Familienbild 284
 Faschismus 101f., 125, 135
 faz.net 60, 66, 78, 88, 100, 105, 110, 149, 157, 176, 191, 223, 250, 252, 267, 285, 317, 324, 360
 FDP 75
 Feldjäger 8, 21
 Feudalismus 54
 Feuilleton 184, 366
 Fiktionalität, Non-Fiktionalität 134f., 152
 Filmindustrie 260
 Filter 35, 93, 151, 184, 313, 332, 356, 399
 Filterblase 356, 399
 Finanztest 251
 Finanzwelt 251
 Flüchtling 52, 61, 66, 68, 73, 77f., 82, 85f., 90ff., 105, 110f., 116, 121, 137, 158f., 163, 165
 Flüchtlingspolitik 77, 116, 165 391
 Flüchtlingsstrom 191, 285, 314f.
 Flugsicherheit 30
 Focus 54, 74, 209, 243 347, 361
 focus.de 89, 123, 200
 Forint 268ff.
 FPÖ 82, 104, 108
 Fraktionszwang 145
 Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 32, 109
 Frankfurter Allgemeine Zeitung 15, 78, 88, 104, 106, 149, 157, 176, 187, 250ff., 325
 Frankreich 62, 70, 72f., 231, 311, 352
 Frauenfeindlichkeit 103, 189, 342
 Frauenkirche 112
 Frauentag, Internationaler 43
 freiewelt.net 193
 Freihandelsabkommen 323f.
 Freiheitsrechte 280
 Freiheitsstatue 355
 Freispruch 135, 167f., 285, 390
 Freispruch zweiter Klasse 167f., 285, 390
 Freistaat 79
 Freiwilligenbataillon 101
 Friedensnobelpreis 207, 360
 Friedrich-Naumann-Stiftung 75
 »Frontal 21« 197ff.
 Gatekeeper 185, 368
 Gegenöffentlichkeit 217, 219
 Gendern 223ff., 229, 283, 375
 Generalverdacht 197, 257, 328, 381
 Generation Y 326

Genetik 137f.
 Genozid 222f.
 Geoblocking 247ff.,
 357
 Gerechtigkeit 53, 96,
 125, 251, 283
 German Speakers As-
 sociation e.V. 244,
 273
 Germanwings, Ab-
 sturz von Flug
 4U9525; 277f., 34,
 131, 240, 311f., 319
 Gerücht 8, 286, 339f.
 Geschäftssinn 183,
 241, 401
 Gespensterdebatte 76
 Gewerbesteuer 264f.,
 384
 Glaubwürdigkeit 15,
 18, 21f., 164f., 205,
 208, 211, 298, 302,
 317f., 320, 363, 372,
 399, 406f.
 Glaubwürdigkeitskrise
 15, 317f., 320, 399
 Gleichberechtigung
 161, 223, 375
 GmbH 83, 239, 264f.,
 299f.
 Google 51, 193, 293
 Göttinger Tageblatt
 193
 Grenzkontrollen 74
 Grenzöffnung 328,
 346
 gretchen GmbH 83
 Grimme-Preis 25, 331
 Großbritannien 75
 Grün-Schwarz 405
 Gründerinnen, Grün-
 der 12, 83, 139, 185,
 244f., 256, 259
 Grundgesetz 91f., 94,
 119, 137f., 145, 225,
 230, 280, 374, 379,
 386
 Grundversorgung 402
 Grüne s. Bündnis
 90/Die Grünen
 Grünen-Vorsitzende,
 Grünen-Chef 66, 89,
 121
 Grünen-Wähler 163
 Guten-Morgen-
 Kolumne 42
 Gutmensch 52, 59f.,
 82, 305, 381
 Handelsblatt 86, 306,
 361, 366, 368, 385
 Hannoversche Allge-
 meine Zeitung 152,
 180, 193
 Hart aber fair 200,
 205, 336ff.
 Hartz IV 34
 Harvard Business
 School 234
 Hasskommentare
 282, 288
 Hassprediger 181
 Hassrede 281, 283
 Hate-Speech 9, 137,
 275, 281ff., 348, 378
 Hausverstand 370
 heise.de 193, 283
 Henri-Nannen-Schule
 225
 Herausgeber 60, 85,
 98, 326, 358
 Hessische/Nieder-
 sächsische Allge-
 meine 158ff.
 Heterosexuelle 284
 heute-journal 268,
 406
 heute.de 129, 131f.,
 198, 406
 heute+ 26
 Hexenjagd 354
 Hipster 182, 252
 Hofbräuhaus 7
 Hogesa 284
 Holocaust 104, 109,
 112f., 275
 Homeoffice 243
 Hooligans 57
 Horoskop 43
 Huffington Post 365f.
 Huthi-Rebellen 230
 Hypovereinsbank 169
 Identitäre 226
 Ideologie 18ff., 26, 51,
 53, 56, 68, 75, 80, 94,
 100, 118, 125, 135,
 137, 160, 188, 191,
 217ff., 224f., 245,
 268, 313ff., 322, 339,
 345, 350, 361ff., 367,
 371f., 378f., 381, 389,
 405
 Idomeni 78f.
 Image von Journalis-
 ten 27f., 189, 210,
 304
 Indoktrination 43, 103,
 156, 200, 379
 Institut der deutschen
 Wirtschaft 243
 Institut für Ange-
 wandte Statistik
 (IFAS) 262
 Intellektualismus 44,
 80, 183, 215, 240f.,
 381
 Intendant 294f.
 Internet-Insider 178
 Internetgemeinde 219
 Investigativrecherche
 251
 Irak 73, 197
 Iran 176, 231
 IS (Islamischer Staat)
 296, 299, 355
 Islam 279ff., 353, 359,
 377, 379f., 393
 Islamisierung 16, 80,
 393
 Israel 103f., 120f., 137
 Italien 70, 369
 Johannes-Kepler-Uni-
 versität 262
 Journalistenausbil-
 dung 9, 256, 311
 Journalistenschule 96,
 256, 287
 Journalistentag 25f.
 Journalistenverband
 Berlin-Brandenburg
 392
 Journalistenweltbild
 245

Junge Alternative 112
 Junge Freiheit 356, 392
 Justizopfer 168
 Justizvollzugsanstalt 45
 Kaliningrad 98ff.
 Kampagne 147, 267ff.
 Kampagnenjournalismus 256
 Kampfmittelbeseitigungsdienst 49
 Kapitalismus 118, 158, 258
 Karriereverzicht 40
 Kinderehe 118f., 347
 Kinderpornografie 132
 Kir Royal 185
 Kirche 60, 70, 87, 112, 202, 218, 370
 Klick 50, 115, 253, 366, 389
 Klischee 34, 40, 44, 49f., 65, 75f., 201ff., 235f., 244, 345
 Kölnische Rundschau 26
 Kolumne 62, 267, 296, 299, 307, 327, 348, 385
 Kommentar 19, 30f., 52, 56, 64f., 68, 76, 87ff., 91, 94, 101, 105, 118, 124, 133, 143, 147, 150, 152ff., 162, 171, 198, 209f., 233f., 236, 252, 272, 281f., 288f., 297, 319, 321, 329, 332, 335f., 341, 348, 351, 355, 358, 377ff., 398, 407
 Kommunikationswissenschaftler 330
 Kommunismus 20, 108, 118, 158, 224, 227, 236, 283, 354
 Konrad-Adenauer-Stiftung 54
 Konsum 37, 40, 43, 234ff., 245, 248, 252, 382ff., 402
 Konsumverzicht 40
 Konzentrationslager 21, 357
 Kopp-Verlag 193, 390
 Korrektheit, politische 21, 63, 65ff., 81, 90, 95, 120ff., 140f., 184, 189, 216, 224f., 227ff., 293, 305f., 320, 336ff., 345, 348, 352, 354, 361, 370, 374f., 377, 379, 381, 387, 400, 402
 Korrektiv 274, 389
 Korrektorat 215
 Korruption 185, 257, 283
 KPdSU 153
 Krautreporter 177ff.
 Kriminalität 56, 66, 121, 128, 186, 199, 223, 341ff., 353
 Kritik 16ff., 21, 25f., 58, 66, 102, 109, 112, 117, 137, 146f., 155, 164, 166, 260, 282, 287, 291f., 295, 299, 303ff., 309ff., 318ff., 327ff., 331, 333, 340, 347, 349, 351, 379, 387, 394, 399, 406
 Kronen-Zeitung 104
 Kundenperspektive 242
 Länderfusion Berlin-Brandenburg 90ff.
 Landeskriminalamt, LKA 126
 Landgericht Hamburg 296
 Landgericht München I 300
 Landgericht Nürnberg-Fürth 168
 Landgericht Regensburg 173
 Landlust 182
 Landtagswahl in Baden-Württemberg 2016; 141f.
 Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern 2016; 89, 141ff.
 Landtagswahl in Rheinland-Pfalz 2016; 141f.
 Lead 127
 Lead-Award 14
 Leitmedien 26, 99, 148, 182, 238, 259, 325, 341, 348, 353, 357, 369, 377, 393
 Leser-Blatt-Bindung 43
 Liberalismus 52, 59, 71, 75, 82, 95, 118, 120, 144, 181, 200, 235, 238, 283f., 298, 354, 356
 Libyen 186, 323
 Lichterkette 115
 Limburg 1; 67
 Lingua Tertii Imperii 19
 Linke, Die, s. Die Linke
 Linkspartei, s. Die Linke
 Linkspopulismus 51, 53, 108, 315f.
 Linksradikalismus 55, 97, 109, 283, 285, 317, 356, 374
 Linksruck 97
 Litauen 99, 248
 Lobby 43, 194
 Lokaljournalismus 20, 42, 71, 182f., 202, 204, 259, 393
 Lokalplus 183
 Lufthansa 28ff., 240
 Lügenpresse 10, 14, 17f., 22ff., 33, 52, 78f., 84f., 105, 109f., 113, 159, 193, 319, 327f., 347, 371
 Machtmissbrauch 283
 Mainstream 298, 319
 Malaysian-Airlines-Flug MH17; 32

managerSeminare 244
 Manipulation 17, 73, 83, 91, 101, 107, 136, 154f., 173, 192, 216f., 268, 317f., 349, 361, 390, 395, 398, 401
 Männerfreunde 231f.
 Mannheimer Morgen 110f.
 Marketing 127, 147, 242, 252, 364ff., 399
 Märkische Allgemeine Zeitung 15, 38f., 43f., 47f., 160, 162, 182, 219f., 231, 243, 301f.
 Marokko 186
 Massenmord 222f.
 McCarthy-Ära 353f.
 MDR 49f.
 Mecklenburg-Vorpommern 89, 142f., 162, 165, 322
 Medienjobs 239, 401
 Medienkongress, Evangelischer in Hamburg 2016
 Medienkrise 10, 12, 208
 Medienlandschaft 13, 16, 153, 247, 306, 347f.
 Medienleute, Medienmacher, Medienvertreter 20, 27
 Medienrecht 152, 272f., 276, 278, 295, 299, 398
 Medienrechtler 287, 310
 Medienwissenschaftler 308, 330
 Meedia 27, 29f., 33, 110, 113, 207, 295, 305ff., 376, 389
 Mehrheitsgesellschaft 217, 218
 Meinungsäußerung 152, 228, 275ff., 287, 289, 378
 Meinungsfreiheit 98, 272, 275, 278, 284, 289, 303, 348
 Menschenrecht 167, 280, 283, 315, 370, 372
 Menschenrechtskonvention, Europäische 372
 Migration 61, 67, 72, 79, 85, 92, 103, 105, 118, 119, 158ff., 164, 188, 196ff., 208, 315, 339f., 344, 346, 352, 403
 Minderheit, Minderheiten 166f., 196, 218f., 228, 284, 380, 389
 Ministerpräsident 66, 82, 160, 174, 270
 Missbilligung des Presserates 33, 197
 »Mit brennender Sorge« (Enzyklika) 137f.
 Mittelbayerische Zeitung 63
 Mitteldeutscher Rundfunk, s. MDR
 Mob 55ff., 123, 282, 285, 355
 Morgenmagazin 83, 101
 München, Amoklauf in 7, 87
 n-tv 7, 149, 167, 269
 n24; 104
 Nachdenkseiten 17, 239, 348
 Nachrichtenfaktoren 195
 Nachrichtenjunkies 134
 Nachrichtenlage 6, 8, 130, 134, 206, 280
 Nafri 66
 Narrativ 29, 35, 70ff., 85f., 100, 102f., 135, 139, 151, 155, 157, 160, 164f., 186, 194, 323, 332, 345, 351, 353
 Nationalität 65, 185, 342
 Nationalsozialismus 17, 18, 20ff., 96, 129, 153, 155, 275, 337
 Nationalsozialistischer Untergrund, s. NSU
 NATO 99f., 150, 269
 Nazicode 293
 Nazikeule 59, 342
 NDR 77, 142, 150, 157f., 313f., 323, 339, 357
 Nebelkerze 59, 63, 313, 386
 Nebeneinkünfte 257
 Neger 200f., 228f.
 Neonazi 101f., 129, 342, 351, 394
 Netzgemeinde 217, 219
 Neue Osnabrücker Zeitung 89
 Neues Deutschland 118, 356
 NGO 60
 Nichtwähler 266f.
 Nickname 293
 Nischenanbieter 366
 No-Bail-out-Klausel 351
 Nobelpreis 19, 207, 360
 Nordafrika, Nordafrikaner 66, 77, 140, 159ff., 190, 192, 338, 346, 350
 Norddeutscher Rundfunk, s. NDR
 Nordkorea 20, 35
 NPĐ-Verbot 207f.
 NSU 129, 132, 175
 O-Ton 159, 201, 332
 Oberbürgermeister 64, 257, 323, 344
 Oberlandesgericht 281, 300f.
 Obrigkeit 78, 170

Öffentlich-rechtlicher
 Rundfunk 12, 25, 67,
 95, 101, 195, 198,
 294, 316, 318, 337,
 339, 380, 402ff.
 Onlinehandel 246ff.
 ORB 91
 Ostdeutscher Rund-
 funk Brandenburg, s.
 ORB
 Panikmache 30
 Papst 137, 206, 232,
 292
 Paris 6, 23ff., 117, 191,
 351
 Paternalismus 20,
 322, 386
 Paywall 126, 179, 402
 Pegida 16f., 23, 80,
 108f., 120, 122, 124,
 141, 161, 284, 318ff.,
 328f., 340, 376, 399
 Pendler 6, 36
 Persönlichkeitsrechte
 276
 PI-News 79, 93f., 141,
 270, 279, 281, 291,
 399
 Plagiat 146
 Plausibilität 25, 81,
 122, 126f., 131, 134f.,
 152, 156, 179, 219,
 267, 317, 353, 394
 Pluralismus 54, 97,
 233, 308, 402
 Pöbel 54, 95, 122, 123,
 282, 327, 355
 Polemik 10, 26, 95,
 125, 215, 277, 297ff.,
 309ff., 361, 400, 402
 Polen 72, 95, 99, 116
 politische Korrektheit,
 s. Korrektheit, poli-
 tische
 Populismus 14, 50ff.,
 59, 88, 104ff., 120,
 128, 160, 277, 282,
 315f., 319, 328, 334,
 339f., 344, 349, 351,
 355, 370, 377, 390
 Prägnanz 213f.
 Präzision 213f., 222,
 261
 Pressekodex 68, 159,
 196ff., 376
 Presserat 33, 113, 197,
 318
 Privatrado 45, 133
 »Professx« 225, 230
 Propaganda 11, 18f.,
 91, 112, 123, 189f.
 Prozentpunkte, Pro-
 zent 270f.
 Psychiatrie 168f., 172
 Psychiatrieopfer 168
 Publikumskonferenz,
 Ständige 101f., 317
 Publizistik 10, 12, 39,
 52, 288, 349, 358, 375
 Putinverstehrer 100
 Radio Bremen, s. RB
 Radiomoderator 47
 RAF 126
 Raketenstationierung
 99
 Rankingshow 47
 Rassismus 59, 62ff.,
 108ff., 137f., 159, 161,
 187, 200f., 229, 283,
 292, 354, 361
 Ratgeberjournalismus
 244
 RB 291, 294
 RBB 89, 116, 138, 162,
 270
 Realität, s. Wirklich-
 keit
 Rechercheergebnisse
 250, 299
 Recherchekollektiv
 283
 Rechtsradikalismus
 59, 89f., 92, 109, 113,
 121, 162, 187, 193,
 283, 317, 341, 353,
 356, 370, 374
 Rechtsmittelverfahren
 281
 Rechtspopulismus 14,
 51, 53f., 88, 104,
 106ff., 120, 160, 277,
 316, 334, 340, 349,
 355, 377
 Rechtsstaatlichkeit
 174, 351
 Redaktionsschluss 31
 Redeverbot 87
 Referendum 74, 268
 »Refugees welcome«
 86, 186, 332
 Reich, Deutsches, s.
 Deutsches Reich
 Reichsbürger 216
 Reichspropaganda-
 minister 112
 Reichweite 95, 115,
 123, 274, 365, 367f.
 Religion 280f., 361
 Reporterfabrik 256
 Return on Investment
 383
 Revolutionäre 1.-Mai-
 Demonstration 55
 Rheinland-Pfalz 142
 Ritter Sport 299ff.
 ROI 383
 Roma 64
 Rot-Rot-Grün 144
 Rote Armee Fraktion
 126
 Roter Hering 59, 63
 RTL 47
 RTLplus 12
 Rudolf-Augstein-Stif-
 tung 250
 Rumäne 64f.
 Rundfunk Berlin-Bran-
 denburg, s. RBB
 Rundfunkabgabe 403
 Rundfunkauftrag 356
 Rundfunkrat, -räte 68
 Russland 98ff., 153ff.
 Russlanddeutsche 153
 Sachsen-Anhalt 50,
 101, 244
 Salafismus 75f., 379
 Sat.1; 12
 Satire 23, 117, 335
 Schadenersatz 37,
 273, 290
 Scharia 118, 188, 280
 Scheinfirma 249

Scheinrealität 69
 Schengen-Abkommen 74
 Schiedsrichter 46
 Schießbefehl 111
 Schießerei 6, 7
 Schmähung 9, 59, 287, 361
 Schuldunfähigkeit 168
 Schusswaffeneinsatz 109, 111
 Schwarz-Rot-Gold 95ff.
 Schwarz-Weiß-Denken 109, 188
 Schwarz-Weiß-Schemata 53
 Schwarze Sonne 101f.
 Schwarzer Block 284
 Schweigeminute 115
 Schweigepflicht 276
 Schweiz 54f., 72, 185, 241, 361
 scripted reality 151
 Selbstgerechtigkeit 27, 307f., 318, 388
 Selbstständigkeit 35ff., 181, 184, 233, 238, 243, 245, 259, 264, 352f., 365, 382
 Sender Freies Berlin, s. SFB
 Senegalese, ministerieller 59ff.
 SEPA-Lastschriftmandat 240
 Separatisten 32
 SFB 91
 Silvesternacht 23, 26, 78, 140, 156, 157, 158, 161, 199, 338, 411
 Sinti 64
 Sorgfaltspflicht, journalistische 155, 232, 362
 Sowjetunion 153ff.
 Sozialismus 51, 237
 Soziologie 24, 195
 Spanier 70
 Sparkasse 250ff., 283
 Sparkassen-Check 250
 SPD 14, 16, 64, 83, 109, 117, 141f., 148, 160, 162, 164f., 176, 285, 295, 336, 338, 386
 Speaker-Szene 244
 Spekulation 27f., 30, 131, 134, 143, 193, 312, 323, 377
 Spezialeinsatzkommando (SEK) 7
 Spiegel online 23, 40, 48, 50, 61, 63, 75, 79, 95f., 126, 136, 139, 169, 177, 207, 216, 233, 272, 281, 291, 297, 307f., 318, 321, 334f., 341, 348, 376, 385
 Spiegel, Der 32f., 80, 100, 119, 123, 125ff., 139ff., 146f., 168f., 171ff., 217f., 231, 236, 252, 256, 294ff., 305ff., 321, 331, 334ff., 350ff., 355, 362, 372, 376, 387, 392f., 405, 407
 Spitzensteuersatz 264
 Spitzenverdiener 40, 41
 Sprachkritische Aktion 17
 Sprengstoff 48, 49, 50, 239
 Springer 104, 144, 166, 308, 410
 Staatsanwaltschaft 45, 135, 138, 167, 169, 175, 273, 279f., 288, 339, 374
 Standard, Der 104
 Ständige Publikumskonferenz, s. Publikumskonferenz, Ständige
 Start-up 259
 stern.de 27, 80, 114ff., 124
 Stiftung Warentest 299ff.
 Stimmungsbeeinflussung 105
 Stimmungslage 105
 Stormarner Tageblatt 197
 Strafgesetzbuch 97, 170, 275, 279, 290
 Straftäter 108, 170, 197, 283, 376f., 391
 Streik 36f., 231, 243
 Süddeutsche Zeitung 157, 173f., 246, 360
 Südwestrundfunk, s. SWR
 Suggestionswirkung 277
 SVP 306f.
 Swoboda-Partei 102
 SWR 224, 339, 377ff., 401, 403, 406
 SWR2 224
 Symrise (Aromenhersteller) 301
 Syrien 70, 77, 92, 114ff., 185ff., 209, 298, 346
 Systemmedien 20
 Tablet 246
 Tag der deutschen Einheit 122
 Tagesschau 11, 24, 99, 104, 107f., 205, 316f., 323, 341, 404
 tagesschau.de 34, 61, 72f., 87f., 99, 102, 105, 153ff., 163, 165, 212, 247, 269, 281, 324, 342, 347, 352, 356ff., 407
 Tagesspiegel, tagespiegel.de 102, 107f., 118, 120, 124, 225, 227, 322, 369
 Tagesthemen 165, 308, 317, 323, 331
 Tatsachenbehauptung 25, 152, 275ff., 303

taz 23f., 102, 118, 188,
 323, 356, 388
 Teaser 126, 153ff.,
 312, 323
 Telex 205
 Tendenz 18, 25, 56,
 67, 70, 72, 74f., 77f.,
 91, 95, 116, 123, 139,
 154, 161, 184, 189,
 215f., 219, 243, 272,
 325f., 333, 355f., 358,
 361ff., 389, 395, 398,
 407
 Terror 6ff., 70, 85,
 104, 116f., 126, 137,
 145, 175f., 189, 191,
 209, 279ff., 285, 361,
 379f.
 Tichys Einblick 60
 TNT 48ff.
 Todesstrafe 54f.
 Totalitarismus 19f.,
 51, 53, 118, 296, 354
 Totschlagargument
 59, 337, 391
 Troll 289f., 303
 Tuifly 243
 Türkei, Türken 64, 92,
 116, 175, 222f., 343,
 393
 Tweet 62, 66, 272,
 292ff., 377
 Twitter 6, 9, 70, 115,
 207, 209f., 277,
 291ff., 327, 334, 376ff.
 Überfremdung 314
 Übermedien 389
 Ukraine 32f., 70,
 100ff., 124, 135, 332
 Umfrage 27, 33, 105
 Umsatzsteuer 248,
 249
 Umsatzsteuerbetrug
 248
 Umweltministerin 176
 Unschuldsvermutung
 168, 372f.
 Unterlassungserklä-
 rung 272, 290, 295
 Unternehmen 29, 34,
 40, 42, 45, 84, 129,
 221, 239, 241ff.,
 246f., 249, 255, 257,
 260, 274, 284f., 300,
 303f., 306, 320f., 329,
 360, 366, 386, 389,
 393
 Unternehmensanteile
 239
 Unternehmensgrund-
 sätze Springer 104
 Unternehmensstrate-
 gie 43
 Unternehmer 35, 37f.,
 42, 46, 64, 77, 136,
 241f., 243, 249, 254,
 264, 284, 304, 326,
 368, 382
 Unterschicht 235, 394
 Unwort des Jahres 17,
 381
 USA 35, 67, 116f., 158,
 226, 242, 266, 269,
 348, 354, 360, 386
 ver.di 25
 Verbraucherinforma-
 tionen 299
 Verbraucherperspek-
 tive 248
 Verleumdung 290, 377
 Verschwörung 17,
 317f.
 Verschwörungstheo-
 retiker 80, 132, 319
 Verschwörungstheo-
 rie 131, 291
 Verteidigungsbündnis
 99
 Verunglimpfung 97,
 290
 Visionär 42
 Volksabstimmung 54,
 324
 Volksparteien 88, 164
 Volksverhetzung 275,
 279ff., 281, 339
 Volksvertretung 255,
 324
 Vorurteil 76, 85, 128,
 188f., 196, 199, 235f.,
 295, 330, 339, 372,
 374
 W-Fragen 195f.
 Wahlplakat 218
 Wahrheit/Unwahrheit
 8, 10, 12, 17, 22f., 50,
 53, 69, 75, 80, 85f.,
 101, 128, 134f., 140,
 160, 172, 198f., 210,
 231, 275, 281, 283,
 285, 296, 331, 345,
 354, 371, 397ff.
 Wallonen 324f.
 Warschauer Pakt 99
 Watergate 253
 WDR 67, 74, 342
 Website 179, 209, 250,
 283, 309, 365
 Wehrmacht 154
 Weimarer Republik 20
 Welt, Die 58, 104,
 159f., 166, 336, 361,
 377, 382, 385
 welt.de 46, 57, 104,
 106, 116, 121, 148,
 163, 166, 186, 191,
 200, 234, 315, 377f.,
 382
 Weltkrieg, Erster 18,
 229
 Weltkrieg, Zweiter 18,
 49, 154f., 229
 Weltöffentlichkeit 29,
 250
 Weltwoche 241, 305
 Wertekanon 138, 280
 Westdeutscher Rund-
 funk, s. WDR
 Wiederaufnahmever-
 fahren 168ff.
 Wikipedia 13
 Wilhelmshavener
 Zeitung (WZ) 197
 Wimbledon 261
 Wirklichkeit/Realität
 20, 24f., 27, 34f., 39,
 44, 46f., 49, 69, 76ff.,
 80ff., 86f., 101, 103,
 119, 121, 123, 134f.,
 151, 160, 182, 185,
 187, 189ff., 204, 235,
 241, 249, 326, 328,
 342, 356, 358, 368,

370, 386, 389, 395,
398
Wirtschaftsberichter-
stattung 36, 239, 259,
333, 345, 358, 390,
393
Wirtschaftsjournalis-
mus 238, 259, 366
Wirtschaftskompe-
tenz 36, 184, 233,
249, 268, 382
Wirtschaftsleben 36
Wirtschaftswoche 396
Wolfsangel 101ff.,
124, 135
Wolgarepublik 155
Wort des Jahres 381

Wutbürger 52, 59,
144, 381
Xing 60, 241
Youtube 150, 185, 277,
365
Zapp 77, 313ff., 330ff.
ZDF 26f., 101f., 130,
150, 182, 197ff., 268,
317, 358f., 381, 403,
405f.
Zeit online 28, 132,
147, 207, 344
Zeit-Magazin 96f.,
345
Zeit, Die 28, 30ff., 64,
66f., 85f., 88, 96ff.,
120, 122, 147, 239f.,

267, 311ff., 319, 326f.,
330
Zensur 98, 288f.
Zielgruppe 321, 365
Zivilgesellschaft 217f.
Zuspitzung 42, 155,
238, 324, 355
Zuwanderung 52f.,
64f., 70, 79, 85, 94,
104, 121, 160, 185,
191ff., 290, 314, 331f.,
354, 353
Zweiter Weltkrieg, s.
Weltkrieg, Zweiter

Personenregister

Abeldt, Gerd 197
Achilles, Christian 256
Adorno, Theodor W.
228f.
al-Assad, Baschar 70,
218
al-Bakr, Dschaber 209
Altrogge, Georg 307,
309
Amri, Anis 116, 344,
347, 378f.
Augstein, Jakob 376
Augstein, Rudolf 139
Aust, Stefan 336
Bachmann, Lutz 16
Baetz, Brigitte 25f.
Bahray, Khaled Idris
322f.
Baranowski, Frank 64
Bäuerlein, Theresa
179f.
Baumgarten, Hinnerk

150f.
Bax, Daniel 188f.
Berger, Jens 348
Bernstein, Carl 253
Bitsch, Peter 159
Bittner, Jochen 344
Blanco, Roberto 200f.
Blome, Nikolaus 392
Boateng, Jérôme
109ff.
Bode, Wilhelm 305
Böhme, Erich 336
Böhnhardt, Uwe
129ff., 175, 198
Borcholte, Andreas
95f.
Brandt, Willy 54, 127
Brinkbäumer, Klaus
33, 173, 299, 305ff.,
310
Brixner, Otto 169f.
Broder, Henryk M. 80

Burmester, Steffi 158
Chodorkowski,
Michail 136
Clinton, Hillary 105,
267
Cranach der Ältere,
Lucas 139
Czaja, Mario 218
Dalai Lama 104f.
Dammann, Clas 26
di Fabio, Udo 79f.
di Lorenzo, Giovanni
88, 147ff., 327ff.
Dietl, Helmut 185
Djahangard, Susan
225
Dönhoff, Marion
Gräfin 98, 393
Döpfner, Mathias 166,
308
Dörfler, Peter 375
Ebner, Caroline 313ff.

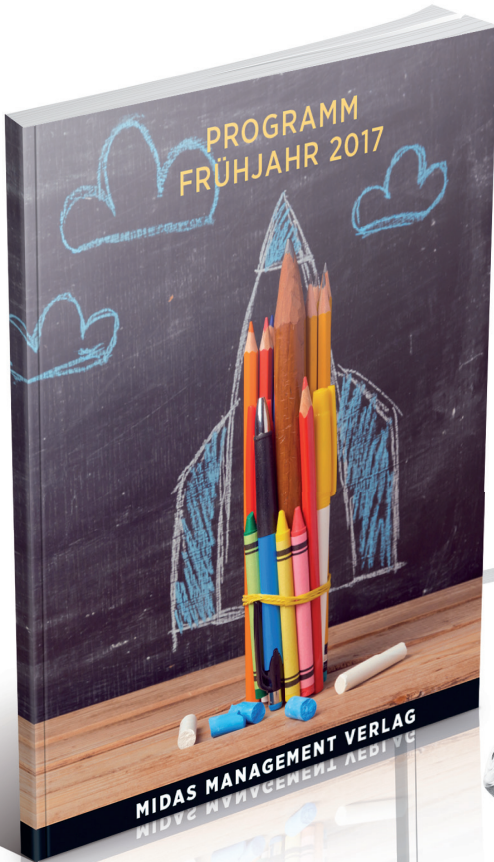
Ebtekar, Massumeh 176
 Eichmann, Adolf 104
 Eickmann, Christiane 180
 Einstein, Albert 19
 Eitan, Rafi 104
 Elstner, Frank 150, 152
 Esser, Hans-Martin 78
 Ettel, Anja 382f.
 Fabius, Laurent 102
 Farage, Nigel 334
 Fichtner, Albert 118
 Fichtner, Tilman 118
 Fichtner, Ullrich 128
 Fischer, Julia 321
 Fischer, Sebastian 335
 Fitschen, Jürgen 167
 Flak, Julian 160
 Fleischhauer, Jan 296f., 299, 307ff., 313, 318ff., 385ff.
 Frey, Peter 130, 198
 Friedrich, Tina 162
 Friedrichs, Hanns Joachim 331, 362f., 398, 402, 407
 Friedrichsen, Gisela 336
 Fritz, Jürgen 60
 Gansmeier, Martin 105ff.
 Gärtner, Markus 193
 Garweg, Burkhard 126
 Gauland, Alexander 16, 62, 109ff., 114, 161
 Gebauer, Matthias 136
 Gebhardt, Richard 117
 Genscher, Hans-Dietrich 136
 Gensing, Patrick 88
 Gezer, Özlem 296
 Gniffke, Kai 24, 104, 106f., 341, 352
 Goebbels, Joseph 113
 Gottschalk, Thomas 150
 Grimm, Dieter 69
 Grün, Anselm 41
 Gutjahr, Richard 319
 Hagedorn, Thomas 198f., 403
 Hahlweg, Barbara 238
 Haller, Michael 77ff., 330
 Hamann, Götz 239, 311
 Hank, Rainer 32
 Harms, Florian 308f.
 Hebel, Stephan 17
 Hecking, Claus 28
 Heinrich, Bernd 290
 Heinrich, Stephan 367f.
 Heller, Elisabeth 249
 Hendricks, Barbara 176
 Herms, Christoph 83
 Herrmann, Joachim 200f.
 Heuer, Christine 91ff., 313
 Heuser, Uwe Jean 31
 Himmelrath, Armin 75f.
 Hitler, Adolf 18, 57ff., 113, 155, 370, 374f.
 Höch, Dominik 278f., 287f., 310
 Höcke, Björn 109, 112ff., 161
 Hollande, François 23
 Hornscheidt, Antje 225
 Ince, Hatice 291ff.
 Janson, Uwe 145
 Jauch, Günther 147, 149
 Jelpke, Ulla 72
 Jobs, Steve 12, 42
 Joffe, Josef 357f.
 Johannes Paul II. 206
 Johnson, Boris 88
 Julia, Rudolph 346
 Juncker, Jean-Claude 23
 Jünger, Ernst 229
 Jürgens, Udo 277
 K., Peggy 129ff., 198, 212
 Keck, Christine 322f.
 Kennedy, John F. 388
 Keßler, Tanja 39
 Keup, Thomas 30
 Kinski, Klaus 150f.
 Kiyak, Mely 295
 Kleber, Viktoria 83f.
 Klemperer, Victor 18f.
 Klette, Daniela 126
 Klovert, Heike 76
 Knüwer, Thomas 30
 Kohl, Helmut 122ff.
 Kohring, Matthias 330
 Kolmeyer, Uwe 126
 Köppel, Roger 305ff.
 Kramer, Bernd 233f., 236
 Krauß, Matthias 90f.
 Kretschmann, Winfried 66
 Kreuzer, Thomas 91ff., 313
 Kroetz, Franz Xaver 185
 Krogmann, Christiane 155f.
 Krune, Gottlieb 153
 Künast, Renate 288
 Kurbjuweit, Dirk 139f.
 L., Andreas 29, 240
 L., Maria 337, 341ff., 352, 355, 376
 Lafontaine, Oskar 118
 Lakotta, Beate 168ff., 372
 Lammert, Norbert 122
 Landshut, Siegfried 233
 Langstrumpf, Pippi 229
 Lanz, Markus 358f., 381
 Laudon, Mirko 168
 Lawrow, Sergei 102
 Le Pen, Marine 88
 Lebert, Stephan 393f.
 Lehming, Malte 118f., 124
 Leinemann, Jürgen 336
 Lengsfeld, Vera 329

Lesch, Hagen 243
 Lessing, Gotthold
 Ephraim 320
 Leyendecker, Hans 69
 Lindgren, Astrid 229
 Lobo, Sascha 62f.,
 120, 348f.
 Löffelholz, Thomas
 261
 Ludmann, Stefan
 142f.
 Luhmann, Niklas 24,
 71, 80
 Maas, Heiko 285
 Mack, Steffen 111
 Magnette, Paul 324
 Mai, Jochen 396
 Margaier, Alexander
 85
 Martenstein, Harald
 124, 345
 Mascolo, Georg 308
 Materazzi, Marco 369
 Matzner, Moritz 361
 May, Nina 47
 McCarthy, Joseph 354
 Meiritz, Annett 140f.,
 376
 Merk, Beate 170, 174
 Merkel, Angela 23, 70,
 93, 116, 123ff., 143,
 186, 262, 334, 346f.,
 350, 362, 377f., 391
 Metzger, Jan 294f.
 Meyer-Feist, Andreas
 324
 Meyer-Landrut, Lena
 150, 152
 Mika, Bascha 388
 Mill, John Stuart 235
 Miller, Arthur 354
 Mitscherlich,
 Alexander 229
 Mitscherlich,
 Margarete 229
 Mollath, Gustl 168ff.,
 208, 372
 Müller von Blumen-
 cron, Mathias 252
 Müller, Albrecht 239
 Müller, Christian 350
 Müller, Henning Ernst
 169
 Mundlos, Uwe 129,
 175
 Mußler, Hanno 250,
 253
 Narr, Andreas 401
 Nieberding, Mareike
 97f., 236
 Niggemeier, Stefan
 100, 316ff., 392
 Nitsche, Christian
 316f.
 Noelle-Neumann,
 Elisabeth 380
 Obama, Barack 355,
 358ff.
 Orbán, Viktor 268f.,
 334
 Orosz, Helma 323
 Ortner, Christian 400
 Otte, Max 359
 Özdemir, Cem 89
 Pacino, Al 68
 Parnack, Charlotte
 327
 Peter, Simone 66, 121
 Petry, Frauke 109ff.,
 114, 161
 Pfeiffer, Christian 342
 Pius XI. 137
 Plasberg, Frank 336ff.
 Pohl, Ines 23f.
 Prantl, Heribert 174
 Pretzell, Marcus 377f.
 Preußler, Otfried 229
 Primus, Hubertus
 301f.
 Prothmann, Hardy
 201ff.
 Przybilla, Olaf 174
 Putin, Wladimir 32f.,
 100, 102, 125, 136,
 230, 232
 Quatember, Andreas
 262f.
 Radke, Joachim 329
 Rehkopf, Julia 291ff.
 Reich-Ranicki, Marcel
 166
 Reil, Guido 162, 336
 Reinle, Dominik 342
 Reißmann, Ole 294
 Reschke, Anja 339
 Reuter, Christoph
 298f.
 Riemann, Katja 150f.
 Riexinger, Bernd 62
 Ritzer, Uwe 174
 Rosenbach, Marcel
 298
 Roth, Anna-Lena 40
 Rückert, Sabine 30f.
 Sachse, Jonathan
 254f.
 Sack, Josefine 48
 Salomon, Dieter 344
 Santos, Juan Manuel
 207
 Sarrazin, Thilo 295
 Schäuble, Wolfgang
 148
 Scheinhütte, Manfred
 380
 Scheuer, Andreas
 61ff., 376
 Schindler, Gerhard
 191
 Schmid, Thomas
 163f., 385
 Schmidt, Helmut 54,
 98, 393
 Schnell, Lisa 136
 Schnibben, Cordt 256,
 335f., 375
 Schöbel, Sebastian
 247f.
 Schols, Peter 369
 Schönenborn, Jörg
 162
 Schulz, Martin 285,
 385f.
 Schulz, Winfried 195
 Schumann, Kai 145
 Schumpeter, Joseph
 246, 366
 Schwan, Gesine 336ff.
 Schwarzer, Alice 157f.,
 161, 187f., 190
 Schwennicke,
 Christoph 346
 Seehofer, Horst 174

Serif, Walter 111
 Simmerl, Johann 172
 Simon, Cathérine 57f.
 Slomka, Marietta 268
 Söder, Markus 165
 Somm, Markus 378
 Sommer, Theo 267,
 326f.
 Sorg, Anette 239
 Spohr, Carsten 28f.,
 32
 Stalin, Josef 153ff., 337
 Staub, Ernst-Volker
 126
 Stefanowitsch, Anatol
 314
 Steinbrück, Peer 148
 Steingart, Gabor 366,
 368, 385
 Steinmeier, Frank-
 Walter 14ff., 200
 Steller, Max 371ff.
 Stelzenmüller, Con-
 stanze 357f.
 Stephan, Cora 387
 Stöber, Silvia 102f.
 Strate, Gerhard 169,
 171ff.
 Strauß, Franz Josef
 54, 123, 125
 Struck, Peter 82f.
 Stürzenberger, Micha-
 el 279ff.
 Süß, Christoph 174
 Tatje, Claas 28
 Taubert, Greta 41
 Tekkal, Düzen 120f.
 Teusch, Ulrich 354f.
 Thalbach, Katharina
 145
 Thein, Phillipp 350
 Thomas, Peter Martin
 404ff.
 Tibi, Bassam 185ff.,
 190, 193
 Tichy, Roland 60
 Tiedje, Hans-Her-
 mann 362
 Todenhöfer, Frederic
 296
 Todenhöfer, Jürgen
 295ff., 313, 321
 Trump, Donald 70, 88,
 105ff., 200, 266f.,
 269, 292, 305, 307,
 325, 347f., 350f., 355,
 357ff., 388
 Tsipras, Alexis 82, 230
 Turi, Peter 114
 Ulfkotte, Udo 193,
 290ff., 391
 Ulrich, Bernd 331
 Varoufakis, Yanis 82
 Vogel, Pierre 181
 von der Leyen, Ursula
 269
 von Jorck, Gerrit 40f.
 von Matt, Jean-Remy
 10
 Voßkuhle, Andreas
 207
 Wachtveitl, Udo 375
 Wagenknecht, Sarah
 141
 Wagner, Richard 374f.
 Wahlig, Frank 378ff.
 Wallbaum, Klaus 160,
 162
 Watzlawick, Paul 24,
 71
 Wegner, Kai 193f.
 Wehling, Elisabeth
 315
 Wehner, Herbert 54
 Weichert, Stephan
 308
 Wergin, Clemens 106
 Wickert, Ulrich 308
 Winkelmann, Thomas
 29, 32
 Wittrock, Philipp 335
 Woidke, Dietmar 270
 Wolf, Armin 325, 388
 Wolsiffer, Markus 209
 Woodward, Bob 253
 Wulff, Christian 273
 Yogeshwar, Ranga
 359
 Yousafzai, Malala 87
 Zervakis, Linda 323
 Zetkin, Clara 43
 Zidane, Zinédine 369
 Zietlow, Sonja 47f.
 Zimmermann, Claudia
 67
 Zimmermann, Kurt
 W. 241f.
 Zschäpe, Beate 175
 Zschäpitz, Holger
 382f.
 zu Guttenberg, Karl-
 Theodor 145ff., 150,
 355

Weitere Infos zum Buch auf unserem Presse-Server:

<https://app.box.com/v/midaspresseserver>



Midas Management
Midas Collection
Midas Kinderbuch



MIDAS

www.midas.ch

Sind die Medien noch zu retten?

Immer mehr Menschen beklagen, was sie sehen, hören und lesen und die Medienkritik nimmt zu – bis hin zum Vorwurf der »Lügenpresse«. Doch welche Kritik ist berechtigt, und welche nicht? Dieses Buch zeigt:

- wie Medien mit ihrem Verhalten das Publikum vertreiben, und
- wie Medien ungewollt zum Rechtsruck in Deutschland beitragen.

Ein Großteil der Kritik argumentiert politisch: Medien würden bestimmte Strömungen verschweigen, andere dagegen fördern. Trifft dieser Vorwurf wirklich zu oder gibt es noch andere Gründe, weshalb Medien immer mehr an Reichweite verlieren? Dieses Buch geht den Gründen für die aktuelle Vertrauenskrise nach und stellt fest, dass viele Fehler und Defizite gar keine komplizierten Ursachen haben, sondern auf mangelhafter Kenntnis und Anwendung des journalistischen Handwerks beruhen: Medien verkaufen Meinungen als Tatsachen, schmieden aus Eitelkeit Kampagnen oder halten sich nicht an rechtsstaatliche Prinzipien.

Die beiden Autoren legen den Finger in die Wunde und unterbreiten konkrete Vorschläge, was Medien liefern sollten, um glaubwürdig zu sein:

- Journalismus statt Politik,
- sachliche Berichte statt Polemik und
- Kommunikation auf Augenhöhe statt von oben herab.

Ein Buch für Medienmacher und Mediennutzer – und alle politisch Interessierten dazu. Denn guter Journalismus ist heute so wichtig wie kaum zuvor.

Über die Autoren

Thilo Baum (* 1970) und Frank Eckert (* 1967) sind Journalisten und kennen den Medienbetrieb von innen. Sie analysieren den derzeitigen Zustand der Publizistik und erinnern an die elementaren Regeln des redaktionellen Arbeitens.

| | | |
|--|---|---|
| <p>ISBN 978-3-907100-88-2</p>  <p>9 783907 100882</p> | <p>SIND DIE MEDIEN NOCH ZU RETTEN?</p> <p>ISBN 978-3-907100-88-2</p> <p>€ 17.90 (D), € 18.50 (A) CHF 25.00</p> <p>Midas Verlag AG www.midas.ch</p> |  |
|--|---|---|